

Preisverzeichnisse Nr. 22.

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Postzeitungsbestellstelle 6849.

Alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an. Mit „Auswärt. Sonntagsblatt“. Mit humor. Beilage „Feisenblasen“. Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

# Sächsische Zeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Preisverzeichnisse Nr. 22.

Inserate, bei der ersten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corputzeile oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und kompliziert, nach Abrechenung).

„Eingelohnt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Haulenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 118.

Schandau, Sonnabend, den 10. Oktober 1903.

47. Jahrgang.

### Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9-12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2-4 Uhr nachmittags. Zinssatz 3 1/2 %.

#### Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die auf Sonnabend, den 10. d. Mts. vormittags 10 Uhr im hiesigen Versteigerungstafel anberaumte Versteigerung wird aufgehoben.

Schandau, am 7. Oktober 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Versteigerung.

Dienstag, den 13. Oktober 1903 vormittags 10 Uhr sollen in Schöna in dem als Versteigerungstafel bestimmten Gasthaus zur Sächs. Schweiz

1 Sopha, 1 Sophatisch und 1 Etagere

gegen Barzahlung versteigert werden.

Schandau, am 8. Oktober 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

#### Nichtamtlicher Teil.

##### Politisches.

Kaiser Wilhelm weilt nach Beendigung seines Römischer Jagdaufenthaltes seit Mittwoch abend in Hubertusstock, dem alten so idyllisch gelegenen Jagdschloß der Hohenzollern in der Schorfhalde. Zugleich mit dem Kaiser haben sich auch die Kaiserin und der Prinz Adalbert in Hubertusstock eingefunden.

Am Hofe von Darmstadt wurde am Mittwoch die Hochzeit des Prinzen Andreas von Griechenland und der Prinzessin Alice von Battenberg in Gegenwart zahlreicher fürstlicher Gäste glanzvoll begangen. Der kirchliche Trauungsakt wurde zuerst nach protestantischem und dann nach griechisch-katholischem Ritus vollzogen.

Die abgelaufene Woche hat mit dem am Montag erfolgten Beginn der eigentlichen Verhandlungen der bayerischen Abgeordnetenversammlung, mit der Vornahme der Landtagswahlen im Königreich Sachsen und im Herzogtum Meiningen, mit dem Wiederzusammentritte des Bundesrates und mit dem in Hamburg abgehaltenen Parteitage der deutsch-sozialen Partei mehr oder weniger bemerkenswerte politische Vorgänge gezeitigt. In der bayerischen Volksvertretung fand am Montag bis Mittwoch eine große Interpellations-Debatte über die geplante Verstaatlichung der pfälzischen Eisenbahnen statt. Aus der Diskussion erhellt, daß die Regierung hauptsächlich infolge finanzpolitischer Bedenken diese Verstaatlichung nicht vornehmen will, während die Bevölkerung der bayerischen Rheinpfalz die Beschleunigung der Verstaatlichung wünscht, wie die Ausführungen ihrer Landtagsvertreter in der gedachten Debatte erkennen ließen.

Das Gesamtergebnis der in den Tagen vom 5. bis 7. Oktober vollzogenen Urwahlen zur zweiten sächsischen Kammer steht zwar noch nicht in allen Einzelheiten fest, immerhin läßt sich aber doch schon sagen, daß die politische Zusammensetzung der neuen sächsischen Volksvertretung gegen die bisherige keine wesentlichen Abweichungen aufweisen wird. Nur hat die sozialdemokratische Partei in der dritten Wählerklasse weit überwiegend ihre Wahlmänner durchgesetzt, dafür vermochte sie jedoch in den beiden anderen Wählerklassen nur ganz geringfügige Erfolge zu erzielen.

Höchstens im Wahlkreis Weidau dürfte mit der Möglichkeit der Wahl eines sozialdemokratischen Abgeordneten zu rechnen sein. Jedenfalls werden die Konservativen auch in der neuen sächsischen Kammer die absolute Mehrheit gegenüber allen anderen Parteien haben.

Was die meiningischen Landtagswahlen anbelangt, so haben sie keine Veränderungen in den bisherigen Sachverhältnissen der Parteien im Landtage von Meiningen gezeitigt. Mit dem am Donnerstag stattgefundenen Beginn der Bundestags-Sitzungen hat die im Spätherbst bevorstehende erste Session des neugewählten Reichstages ihren Vorläufer erhalten. In dieser ersten Sitzung des Bundesrates nach Ablauf der sommerlichen Ruhepausen wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt; außerdem kam die Frage der Ernennung des Nachfolgers für den aus dem Amte schiedenden Reichsgerichtspräsidenten von Ochsenschläger zur Erörterung.

Auf dem deutsch-sozialen Parteitage in Hamburg wurde unter anderem namentlich die Verschmelzung der national-sozialen Partei mit der freisinnigen Vereinigung lebhaft besprochen. Gleichzeitig mit dem deutsch-sozialen Parteitage fand in Hamburg die 56. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins statt. In Halle tagte die 47. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

In Berlin wurde am 5. Oktober eine Beratung des Landwirtschaftsministers von Kobbe, des Finanzministers von Rheinbaben und des Eisenbahnministers Wadde unter Teilnahme des Oberpräsidenten von Schlesien, Grafen Jedlich-Erdelsler, und mehrerer höherer Beamter aus Schlesien abgehalten. Es heißt, daß es sich bei dieser Konferenz hauptsächlich um ein Programm für die Regulierung der Oder gehandelt habe.

Die Lösung der ungarischen Kabinettsbildung bietet noch in mer ihre Schwierigkeiten dar. Auch Herr v. Szell, bekanntlich vor dem Grafen Khuen-Hedervay ungarischer Ministerpräsident, hat, wie verlautet, in einer am Mittwoch beim Kaiser Franz Josef gehaltenen Audienz die Aufgabe, das neue ungarische Ministerium zu bilden, abgelehnt!

In Szegedin haben magyarische Diktatoren förmliche Aufmärsche veranstaltet; das Militär mußte wiederholt zur Wiederherstellung der Ruhe einmarschieren.

Im nordfranzösischen Textilindustriebezirk ist ein großer Arbeiterstreik ausgebrochen, bei welchem es zu bedenklichen Ausschreitungen der Streikenden gekommen ist, so besonders in der Stadt Lille. Infolge der Gewalttätigkeiten der Streikenden ist das ganze erste Armeekorps in Bereitschaft gesetzt worden. An mehreren Orten des Streikgebietes mußten die Truppen bereits gegen die meistrienen Arbeiter vorzugehen. Inzwischen wird aus Lille vom 7. Okt. gemeldet, daß der Abend ruhig verlaufen sei. Am Donnerstag trat in Lille das Arbeiterparlament zusammen, um über den allgemeinen Zustand der Textilarbeiter des Bezirkes die Entscheidung zu treffen. In verschiedenen Orten an der belgischen Grenze plünderten streikende ausländische Arbeiter die Bäder- und Fleischläden.

Die politische Krisis, welche in England mit im Zusammenhang der schubösterreichischen Pläne des bisherigen Kolonialministers Chamberlain entstanden ist, hat mit der nunmehr erfolgten definitiven Umbildung des Kabinetts Balfour nichts an Schärfe verloren. Fast allgemein beurteilt man letztere Maßnahme ungünstig und ist der Ansicht, daß die Resolutions zum englischen Parlament den Rücktritt der gesamten Balfour'schen Regierung zur Folge haben werden. Unterdessen hat Joe Chamberlain mit dem angekündigten Redefeldzuge im Lande zur Verteidigung seiner politischen Pläne begonnen, zu welchem Zwecke er zuerst in Glasgow und dann in Greenock sprach. Dank seiner Redegewandtheit erzielte hierbei Chamberlain dort wie hier unübertreffliche Erfolge. „Daily Telegraph“ weist denn auch zu versichern, daß die Chamberlain in Glasgow bereiteten Kundgebungen seine höchsten Erwartungen übertroffen hätten, Chamberlain habe hierin einen erhöhten Beweis für den Erfolg seiner Bestrebungen.

Die Lage in Mazedonien gestaltet sich nach privaten Berichten immer kritischer. Das Aufstandsgebiet wächst infolge des Zugzuges bulgarischer Banden mehr und mehr; die militärischen Vorkehrungen Bulgariens werden eifrig fortgesetzt. Die jüngst einberufenen bulgarischen Reservisten sollen sich, wie türkischerseits behauptet wird, dem bulgarisch-türkischen Grenzgebiet angetauchten neuen Rebellenbanden anschließen. Andererseits erklärt allerdings die Pforte die neu ausgebrochenen Bandenbewegungen im Sandtschal Seras für größtenteils niedergeworfen. Unterdessen haben Rußland und Oesterreich-Ungarn gegen die Einhebung des mazedonischen Komitees unter dem türkischen General-Kommissar Hilmi Pascha gemeinsam protestiert und sich gegen eine Aenderung des von beiden Mächten festgestellten mazedonischen Reformprogrammes ausgesprochen.

In Tsimowo (Bulgarien) kam es zu erheblichen Unruhen, weil die Anhänger der Regierungspartei von den vereinigten Oppositionellen überfallen wurden.

Gegen den Präsident Roosevelt ist schon wieder ein Attentat geplant gewesen, allerdings von einem geistesgestörten Manne. Die Vorsichtsmaßregeln im Weißen Hause zu Washington zum Schutze des Präsidenten sind antäglich dieses Vorganges erheblich verschärft worden.

Die Verhältnisse in Ostasien scheinen sich im allgemeinen doch weiter zuspitzend. Baron von Rosen, der russische Gesandte, überreichte der japanischen Regierung eine Note in Tokio, in der erklärt wird, die Räumung der Mandchurien seitens der Russen sei eine lediglich Rußland und China angehende Angelegenheit, in welche sich einzumischen Japan nicht berechtigt sei. Im weiteren in dem macht die Note Vorschläge wegen einer Teilung Koreas zwischen Rußland und Japan. Das japanische Kabinett hat aber diese russischen Vorschläge abgelehnt.

#### Lokales und Sächsisches.

Schandau. Heute Sonnabend früh 1/8 Uhr trifft Se. Majestät der König nebst Gefolge auf Bahnhafion Königsstein ein und begibt sich mit Wagen von hier aus zur Hochwildjagd ins Rosentaler und Markersbacher Forstrevier. Die Rückkehr nach Pillnitz erfolgt abends 1/8 Uhr.

Unsere Nachbarparochie Lichtenhain feiert morgen Sonntag und Montag, den 11. und 12. Oktober, ihre

Kirchweihe. Diese „Gebirgsfirme“, wie sie in altherkömmlicher Weise bezeichnet wird, lockt alljährlich viele Besucher in die Ortschaften Altendorf, Mitteldorf und Lichtenhain, sowie in die Wäldchen und Gasthäuser des Kirnighales. Auf dem Großen, wie auf dem Kleinen Wasserfall und in dem idyllisch gelegenen Forsthaus ist man aufs eifrigste mit Vorbereitungen zu diesem Volksfeste beschäftigt. Jeder Besucher kann versichert sein, daß ihm da nur mit den besten Speisen und Getränken aufgewartet wird. Liebhaber von „Gänse-, Enten- und Wildbraten“ pp., wie von einem Schälchen duftenden Mokka mit wohlriechenden, selbstgebackenen Kirmesuchen finden da ihre Rechnung. Bei anhaltendem schönen Herbstwetter kann auch ein Besuch des Ruhstalles empfohlen werden. Hier wird den Besuchern durch den Hausmann, Herrn Hohlfeld, eine einfache Bewirtung zu teil.

Morgen Sonntag und Montag, den 11. und 12. Oktober, wird die elektrische Straßenbahn Schandau-Wasserfall nachmals den Betrieb aufnehmen. Den Besuchern der im Kirnighal gelegenen Etablissements ist somit eine günstige Fahrgelegenheit für diese beiden Tage geboten.

Auf der Elbstrecke Schandau-Herrndorf-Tetschen-Bodenbach war bei dem heftigen Sturm am Mittwoch die Segelschiffahrt nicht möglich; die Schleppe dampfer fahren nur vereinzelt. Die Personendampfschiffe der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hatten Stromabwärts infolge des Sturmes und namentlich beim Anlegen an den Stationen mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß die Fahrzeit nicht immer eingehalten werden konnte.

Herbststürme durchbrausen jetzt die Lande und singen der Natur das Sterbelied. Intensive Regenschauer begleiten nicht selten die Windstürme, die auf mächtigen Schwingen einherstoßen, um die Erden fährt, daß mancher Wanderer Mühe hat, sich auf den Beinen zu erhalten. Ein Schauerkonzert erfüllt die Lüfte. Die Schornsteine, durch die der Sturm heult, spielen dabei gleichsam die Rolle der Schallpfeifen einer riesigen Sturmorgel, deren fürchterliches Ensemble verstärkt wird durch das Klappern der Dachbleche, das Klirren der Fenster, das Stöhnen und Redzen des Dachgebälks und Heulen der entfesselten Winde, die durch Straßen und Gassen eilen. Schadhafte Dachplatten, Blumentöpfe, alle nicht niet- und nagelfeste Gegenstände schleudert der Sturm mit Wucht auf die Straßen und Höfe hinab. Wohl dem, der an solch stürmischen Tagen unter Dach und Fach ist und nicht Gefahr läuft, von einem herabstürzenden Dachziegel oder Dachziegel, oder anderwärts von einem abgebrochenen Ast getroffen zu werden. Mannigfacher Art ist immer der Schaden, den der Sturm anrichtet und die Frage, welchen Druck der Wind auszuüben vermag, ist eine von weitestgehendstem Interesse. Die angestellten Messungen über die Stärke des Winddruckes haben zu widersprechenden Urteilen geführt, und doch erscheinen genaue Feststellungen hierüber sowohl im theoretischen wie im praktischen Interesse geboten, da doch die Festigkeit und damit die Kosten großer Bauten in erster Linie mit von der Widerstandsfähigkeit gegen Wind und Wetter abhängen.

Wohl an 10000 Fahnenflüchtige werden zur Zeit gesucht. Nach Mitteilung eines Militärfachblattes stehen gegenwärtig bei zahlreichen deutschen Gerichten Termine an, zu welchen durch öffentliche Bekanntmachung junge Leute zur Vernehmung geladen werden, welche sich der Militärpflicht durch Flucht entzogen haben. Die Verurteilung erfolgt auch in Abwesenheit der Geladenen.

Das Königreich Sachsen beherbergte im vorigen Jahre 133 175 Ausländer in seinen Grenzen, das sind etwa 2,9 Prozent seiner gesamten Bevölkerung. Auf die Stadt Dresden entfallen fast ein Fünftel aller Ausländer, nämlich 22 710, während Leipzig deren nur 13 063 aufzuweisen hatte. Das stärkste Kontingent stellen die Oesterreicher mit 73 136, dann folgt Rußland mit 4128, die Schweiz mit 2102, die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 1454, 21 991 der in Sachsen wohnhaften Ausländer waren des Deutschen überhaupt nicht mächtig, während 105 187 das Deutsche als ihre Muttersprache bezeichneten.



Die überseeische Auswanderung aus Sachsen hat im Jahre 1902 gegen die Vorjahre eine außerordentlich starke Zunahme erfahren. Hier ist der Einfluß der wirtschaftlichen Krise deutlich erkennbar. Während 1900 nur 876 und 1901 1108 Personen aus Sachsen über See auswanderten, waren es im Jahre 1902 deren 1623 (1047 männliche und 576 weibliche). Davon gingen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 1315, nach Brasilien 104, nach Argentinien 42, nach Australien und Polynesien 29, nach Afrika 5. Die meisten dieser Auswanderer nahmen ihren Weg über Hamburg und Bremen, ein starker Bruchteil reiste auch über Antwerpen. Da die Zahl der im Jahre 1902 aus dem Deutschen Reich Ausgewanderten 32008 betrug, so war Sachsen an der deutschen Auswanderung mit 5,06 Prozent beteiligt. Im Jahre 1900 belief sich dieser Anteil nur auf 3,93, im Jahre 1901 dagegen schon auf 5,06 Prozent. Auf Sachsen selbst berechnet hat die überseeische Auswanderung im Jahre 1902 gegen 1901 um 46,4 gegen 1900 aber sogar um 85,3 Prozent zugenommen.

In Dresden herrscht schon jetzt vor Eintritt des Winters eine große Arbeitslosigkeit. Paters Koll- und Toneregelei suchte dieser Tage acht Arbeiter für eine vorübergehende dreitägige Arbeit. Es meldeten sich früh nicht weniger als 70 Arbeiter bei der genannten Firma, die natürlich alle enttäuscht wieder abziehen mußten. Sobald die Bautätigkeit, die durchaus keine besonders rege zu nennen ist, infolge eintretenden Frostes eingestellt werden wird, wird sich die Zahl der Arbeitslosen erheblich vermehren. Das Mhl für Obdachlose ist schon jetzt Nacht für Nacht überfüllt.

Ein größerer Unglücksfall ereignete sich, wie bereits gemeldet, am Mittwoch vormittag 11 Uhr auf dem Neubau des städtischen Schwimmbades, das aus Mitteln der Dr. Güntherschen Stiftung errichtet wird. Durch eine Windstöße wurde das entlang des Elbberges aufgerichtete, mehrere Stockwerke hohe, abgegebundene Gerüst nach dem Innern des Bauplatzes zum Einsturz gebracht. Die sehr starken Balken wurden wie Streichhölzer geknickt. Leider wurden durch den Sturz in die Tiefe drei Zimmerleute sofort getötet und vier mehr oder weniger verletzt. Die Toten wurden zunächst teils in der Baubude, teils in der Unfallstation an der Marschallstraße geborgen. Die Verletzten wurden nach Anlegung eines Notverbandes mittels Krankenwagen dem städtischen Krankenhaus Johannisstadt zugeführt. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß der Zusammensturz allmählich erfolgte, sodaß die zahlreich auf dem Bauplatz befindlichen Maurer und Arbeiter sich in Sicherheit bringen konnten. Die sofort nach dem Unfall herbeigerufene Feuerwehr unter Leitung des Herrn Branddirektors Vanger hatte sich mit den Abräumungsarbeiten zu beschäftigen, da auch durch den Zusammensturz die elektrischen Leitungsdrahte der Straßenbahn zerrissen wurden, sodaß dort der Straßenbahnbetrieb unterbrochen war. Auf dem Unfallort erschienen Herr Bürgermeister Leopold, Herr Stadtbaurat Bräter und die Herren der Bauleitung. Außerdem war ein größeres Polizei-Aufgebot da, um die vielen Zuschauer abzusperren. Die Toten sind die Zimmerleute Janke aus Rähnitz, Löwe aus Rähnitz und Claus aus Vorstadt Cotta. Schwerverletzt sind Wilhelm Wagner aus Rähnitz — komplizierter Bruch des rechten Unterschenkels und Weichteilverletzungen —, sowie Gustav Sebelt aus Dresden — Quetschung der linken Brust und des Leibes — leicht verletzt sind Ernst Arthur Werner aus Dresden — Rückenquetschung und Weichteilwunden —, sowie der Polier Ernst Wächner aus Rähnitz, der eine Quetschung des linken Armes davongetragen hat. Auch zwei Feuerwehrleute erlitten bei den Arbeiten Verletzungen, der eine stürzte in den Keller und wurde mit dem Unfallwagen fortgebracht. Glücklicherweise stellten sich die Verletzungen bei den Feuerwehrleuten als leicht heraus. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, soll an dem großen Unglück niemand eine Schuld treffen, daselbe vielmehr lediglich auf die unwiderrückliche Gewalt der das Gerüst packenden Windstöße zurückzuführen sein. Die Gerüstbühnen sind sämtlich neu und in vorchriftsmäßigen Stärken verwendet gewesen. Die Konstruktion des Gerüsts läßt keine Mängel erkennen. Lediglich die Gewalt des Sturmes, die über die Königin-Carola-Bücke herabbrausend, mit voller Stärke auf den Bauplatz einwirken konnte, hat das Unglück herbeigeführt. Von der Polizei waren sämtliche Offiziere mit Herrn Oberregierungsrat Röttig und Polizeihauptmann Klahre an der Spitze zugegen und leiteten mit größter Umsicht die schwierigen Bergungsarbeiten. Seitens der königlichen Staatsanwaltschaft erschien alsbald Herr Oberstaatsanwalt Oberjustizrat Dr. Bähr auf der Unfallstelle.

Radrennen zu Dresden am 11. Oktober. Gödemann hat Kobl zu einem Match herausgefordert, um seine Kräfte mit ihm zu messen. Der Leitung der Dresdener Bahn ist es gelungen, beide für den dortigen Rennplatz zu verpflichten. Es wird daher am 11. Oktober auf der Dresdener Bahn einen aufregenden Kampf geben, da wir erst kürzlich Gelegenheit hatten, die Schnelligkeit Gödemanns zu beobachten. Er fuhr in der Stunde mehr als 70 Kilometer, trotz mehrerer Motordefekte, 100 Kilometer in 1 Stunde 27 Minuten. — Nun hat sich auch noch der größte händische Dauerfahrer Hr. Paul Danzla zum Match mit Kobl und Gödemann für morgen Sonntag gemeldet. Es kommen also die besten derzeitigen Fahrer der Welt in Dresden zusammen, um sich gegenseitig den Sieg streitig zu machen. Das dürfte ein erstklassiges Rennen werden.

Diebstahlhiebe, die in voriger Woche im Schlachthofe in Meißner entdeckt wurden, erregen immer noch die Gemüter der Einwoherschaft, zumal die Zahl der Diebstahl in letzter Zeit sich noch vergrößert haben soll. In letzter Zeit sind auch von einem jugendlichen Mädchenklebblott umfangreiche Ladendiebstähle in raffinierter Weise ausgeführt worden. Die Mädchen sollen ein ganz ansehnliches Warenlager zusammengestohlen haben.

Zu der Nähe von Strehla wurde durch den starken Sturm am Mittwoch ein mit Südgütern beladener talwärts fahrender Kahn der Oesterreichischen Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft aus der Fahrinne gedrückt und geriet auf Grund. Nach Ableistung der Ladung konnte der Kahn wieder flott gemacht werden und seine Fahrt fortsetzen.

Ein Familiendrama trug sich am Donnerstag früh in Leipzig-Eutritzsch zu. Die Hausbewohner wurden in der sechsten Stunde durch Schüsse aufgeschreckt; wie sich herausstellte, war in der dritten Etage des Gebäudes ein Doppelmord und ein Selbstmord begangen worden. Der Täter ist der bei seiner Mutter wohnhafte Lithograph Arthur Felix Seifert. Er erschoss seine Mutter, seine

Schwester und dann sich selbst. Außerdem hat er auch auf einen herbeigekommenen Hausbewohner einen Schuß abgegeben, der zum Glück nicht traf. Der Mörder ist früher in einer Irrenanstalt gewesen und hat sicher die grauenhafte Tat in einem erneuten Anfall von Geistesgestörtheit getan.

Erinnern. Nach längerer Pause hielten die streikenden Textilarbeiter am Dienstag nachmittag wieder fünf mal besuchte öffentliche Versammlungen mit der Tagesordnung „Der Kampf um den Zehntendag und die letzten Auslosungen der Unternehmer“ ab. Die Referenten und Redner sprachen sich einstimmig für Ausbahren im Kampfe aus. Es wurde besonders betont, die Arbeiter wollten keine Scheintongessionen, wie die Zugeständnisse der Unternehmer bezeichnet wurden, sondern tatsächliche Konzessionen. Weiter suchten die Referenten — meist auswärtige sozialdemokratische Redakteure — nochmals die Notwendigkeit der Forderung der zehntendägigen Arbeitszeit, wie überhaupt die Verkürzung der Arbeitszeit im allgemeinen, nachzuweisen. Von der Streikleitung wurde bekannt gegeben, daß noch auf viele Wochen hinaus Unterstützungsgelder vorhanden wären. Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher die Ausständigen weiter im Kampfe auszuharren versprochen und auf ihren Forderungen bestehen bleiben und das letzte Schreiben des Spinner- und Fabrikantenvereins an den Bürgermeißer verurteilen. — Wie tief einschneidend die Folgen des Ausbahrens der Textilarbeiter sind, beweist auch der Abschluß der städtischen Sparkasse auf den Monat September. Während in dem vergangenen Monat die Gesamtsumme 184 189,96 Mark betrug, brachte der September des Jahres eine Einnahme von 202 083,42 Mark. Spargelder waren hiervon 144 163 89 Mark in 1490 Posten (1902: 164 421 93 Mark in 1892 Posten). Die Gesamtsumme betrug 323 143,48 Mark und im September 1902 129 791,46 Mark. Die zurückzahlten Spargelder betragen in 1271 Posten 150 383,87 Mark und 1902 120 316,17 Mark in 749 Posten. Neu eröffnet wurden im letzten Monat 94 (1902: 111) Konten, und erloschen sind 162 (1902: 84) Konten.

Großes Aufsehen erregt in Delsnitz i. B. die Verhaftung eines Bureaudiener der Amtshauptmannschaft wegen Unterschlagung und die Verhaftung des Kollweckdirektors Voehme.

In der Biegelei von Gebr. Fischer in Aue entstand zwischen zwei italienischen Arbeitern eine Messerschere, bei welcher der eine Arbeiter tödlich verletzt wurde. Der Wirt, namens Boschetti, entfloh und konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

Bad Elster. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankt ist in dem Grenzorte Friedersdorph die Familie Martin. R. hatte in der Wäldchen Mühle ein Quantum selbstgebackenes Korn mahlen und verbacken lassen. Nach dem Genusse des Brotes stellte sich bei allen Familienangehörigen Uebelkeit und heftiges Erbrechen ein, ohne daß man die Ursache ermitteln konnte. Auf ärztlichen Rat wurde das noch vorhandene Brot beschlagnahmt.

Im Schlafe bestohlen hat der 44 Jahre alte Arbeiter Karl Max Wälfner aus Zittau, nachdem er am 5. Juni dieses Jahres aus dem Bachthaus zu Waldheim, woselbst er 4 1/2 Jahre wegen Rückfallsdiebstahls zugebracht hatte, entlassen worden war, am 8. August seinen Kameraden, während sich dieser einen schweren Rausch angetrunken hatte. Er nahm dem seiner Sinne nicht mehr mächtigen Kameraden die Taschenuhr im Werte von 20 Mk., das Taschenmesser und 3 Mark Bargeld weg und tags darauf auch noch seinem Zimmergenossen ein Geldsäckchen mit zirka 16 Mark und ein Taschenmesser. Glücklicherweise war der unverschämte Dieb noch im Besitze der gestohlenen Sachen, als man seine Taten entdeckte, die um so verwerflicher erschienen, da Wälfner am 7. August in seiner Heimat in Thalwitz bei Wurzen Arbeit in einer Biegelei gefunden hatte. Die Strafammer, vor der sich der Angeklagte zu verantworten hatte, verurteilte denselben mit Rücksicht auf seine vielen und schweren Vorstrafen unter Ausschluß mildernder Umstände zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Zwei Wochen von dieser Strafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Tödlich verunfallt ist in der Wäldchenfabrik von E. H. Fiedler in Neugersdorf der Schlossermeister Josef Holub aus Filippsdorf, indem er beim Auslegen eines Riemens zum Gebälge des Schmiedefenners in die Transmission geriet und schwere innere und äußere Verletzungen erlitt. Dem Verunglückten mußte der rechte Arm abgenommen werden, doch ist er bald nach der Operation gestorben.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen ging folgendes Telegramm des Kaisers zu: „Ich danke für die Meldung von der Erreichung einer Geschwindigkeit von 200 Kilometer und gratuliere der Studiengesellschaft und der Firma Siemens & Halske zu dem schönen Erfolge, den deutsche Tatkraft und Beharrlichkeit damit errungen haben.“

Marienwerder. Wie die „Neuesten Westph. Mitteilungen“ melden, wurde in Unterberg bei Reuenberg der Eigentümer Radanski beim Hinabsteigen in einen Brunnen von Brunnengäsen betäubt, ebenso seine Ehefrau, die ihn zu retten suchte. Beide sind gestorben.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittag in der Hardorferstraße in Halle. Dort sollte ein mit Leuchtgas gefüllter Behälter von einem Akompagnier repariert werden. Beim Abkühlen des Behälters explodierte derselbe und es wurden der Arbeiter Doehorn, der Schlosser Fr. Volz, sowie der betriebsführende Kempner schwer verletzt. Nach Anlegung von Notverbänden wurden die Verunglückten mittels des städtischen Krankenwagens in die chirurgische Klinik gebracht.

Das Schwurgericht in Rottbus verhandelte gegen den Holzarbeiter Jäger, der am 29. Mai bei Drebkau eine Schwelle auf die Schienen gelegt und dadurch eine Zugentgleisung verursacht hatte, bei der eine Person getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Jäger wurde wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahnzuges, wodurch der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde (Strafgesetzbuch § 31532) zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt.

Die Bankfirma Alex Rog in Görlitz überwies der dortigen Handelskammer 50 000 Mark zur Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule anlässlich ihres fünfzigjährigen Geschäftsjubiläums.

Breslau. Wie die „Oberschlesische Volkszeitung“ meldet, brachen am Dienstag nachts Diebe in die Stadtkirche zu Oberberg ein, ertrachen das Sakramentshäuschen, zerbrachen und zerhackten den Altar und die Leuchter und stahlen verschiedene Gegenstände. Die Diebe haunten wie Vandalen. Der Schaden beläuft sich auf 20 000 Kronen.

Für die Ueberschwebenen in Schlesien sind beim Schlesischen Bauverein in Breslau wiederum 165 000 Mark vom Berliner Reichskomitee eingegangen. Die Gesamtsumme der bisher bei der Breslauer Sammelstelle abgelieferten Beträge beläuft sich auf 902 000 Mark.

Ein Totengräber als Selbstmörder. Der Totengräber zu Senftenberg wurde am Sonntag beim Stehlen von Kartoffeln betroffen und zur behördlichen Anzeige gebracht. Aus Gram darüber beschloß der Totengräber, sich das Leben zu nehmen. Er schaufelte sich selbst ein Grab und erhängte sich dann in einer Bodenkammer seines Wohnhauses. Er hinterließ einen Zettel mit folgender, eines gewissen traurigen Humors nicht entbehrender Inschrift: „So kommt das Unglück über einen, wenn man als Totengräber zu wenig zu tun hat. Mein Grab habe ich selbst gemacht, Zeit hatte ich genug dazu. Adje!“

Für die Ueberschwebenen in Schlesien haben die Stadtverordneten in Duisburg 5000 Mark bewilligt.

Das Schwurgericht zu Duisburg verurteilte nach sechsständiger Verhandlung den Bergmann Wengust, der im Juni in Waizlog seine Braut und ihre Eltern durch Revolvererschüsse getötet hat, zum Tode, 12 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Nach einer Meldung der „Pfälz. Presse“ sind in Odenbach bei Lauterbach 50 Personen infolge Genusses schlechten Trinkwassers am Typhus erkrankt.

## Theater in Schandau.

Nachdem auch am Donnerstagabend „Alt-Heidelberg“ seine Zugkraft ausübte und den Gegenüberlichen Saal ziemlich gefüllt hatte, hat sich die Direktion entschlossen, den vielen Wünschen gerecht zu werden und „Alt-Heidelberg“ am Sonntag zum dritten und letzten Mal zu wiederholen, damit auch denen, welche wochentags durch ihre Arbeitsverhältnisse vom Besuch des Theaters abgehalten werden, Gelegenheit geboten wird, sich auch dieses herrliche Stück ansehen zu können. Nachmittags 4 Uhr findet eine Vorstellung für Groß und Klein statt, in welcher das Zaubermärchen: „Sneewittchen und die sieben Heringe“ in Szene geht. Ein Besuch dieser beiden Vorstellungen sei bestens empfohlen.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Heute Sonnabend, den 10. Oktober, vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier (Pastor H. Pfeilbarth). — Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Oktober, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Apostelgeschichte 19, 23—40 (Pastor Glog). Das Wochenamt hat Pastor Glog. Gestraft: E. L. W. Fischhauer, Kaufmann in Dresden und E. G. Köler hier.

### Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: W. D. Gehlig, Schiffer in Schmilla, eine T. Aufgeboren: J. Knapf, Friseur in Niedergrund und R. C. Koch, Hausdiener in Wendschlähre. Beschickungen: E. L. W. Fischhauer, Kaufmann in Dresden und E. G. Köler, Hausdiener hier. Gestorben: J. E. Hafe in Wendschlähre, 2 J. alt. — R. M. Demelt hier, 1 W. alt. — A. R. K. Uffmann, Lehrerin hier, 60 J. alt.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardtshain.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Oktober, vorm. 9 Uhr in Reinhardtshain Gottesdienst mit Predigt über Apostelgeschichte 19, 23—40. Geboren: Ernst Otto Junger, Steinmetz in Kruppen, eine T. — Gustav Ludwig Müller, Schiffbauer in Reinhardtshain, eine T. — Reinhard Richard Fiedler, Hausdiener in Reinhardtshain, ein S. — Edwin Adolf Schindler, Tagearbeiter in Schöna, eine T. in Reinhardtshain. Gestraft: Georg Kurt Bonig, Königl. Sächs. Zollassistent in Weitzendorf und Martha Elsa Zug in Kruppen-Hirschmühle.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Lichtenhain.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Oktober, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Apostelgeschichte 16, 22—34 — Montag, den 12. Oktober, Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Apostelgeschichte 17, 22—28. Aufgeboren: Christian Ernst Lehmann, Bäcker in Lichtenhain und Helene Elsa Meiß in Borsdorf. — Emil Oskar Peters, Maurer in Lichtenhain und Eva Meta Paula Hoffmann in Lichtenhain. Gestorben: Ein todesgeborenes Kind des Bahnarbeiters Ernst Hermann Gustav Wüge in Altdorf.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.

Sonnabend, den 10. Oktober, vorm. 11 Uhr Beichte und Abendmahl. — Sonntag, den 11. Oktober, vorm. 9 Uhr predigt Herr Pastor Heyr. 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst. Abends Jungfrauenverein. Das Wochenamt hat Herr Pastor Heyr.

### Kirchliche Nachrichten für Königstein rechts der Elbe.

Sonntag, den 11. Oktober, Gottesdienst in Borsdorf (Herr Pastor Jäger). Beginn: 9 Uhr.

### Standesamtliche Nachrichten von Königstein.

Geboren: G. A. Richter, Friseur hier, ein S. — F. W. Frede, Steinbrecher in Thürndorf, ein S. — E. W. Großer, Maurer-polier hier, ein S. — F. W. M. Eifeld, Schlosser hier, ein S. — E. D. Meißner, Schuhmann hier, eine T. — G. L. M. Herrwagen, Schmied in Ratzen. Gestorben: G. W. Ullrich hier, 1 J. alt. — M. W. Fanzhänel hier, 6 W. alt. — G. M. Walter hier, 3 W. alt.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Papstdorf.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Oktober, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, um 9 Uhr Predigtgottesdienst. Geboren: Friedrich Oswald Schneider, Schiffbauer in Papstdorf, ein S. — Heinrich Otto Schindler, Maurer in Papstdorf, ein S. — Ernst Heinrich Schindler, Hilfsfermann in Reinhardtshain, eine T. Gestorben: Anna Frieda Schindler, Hilfsfermanns-Tochter in Reinhardtshain, 13 Tag alt.

### Kirchliche Nachrichten der Parochie Cunnersdorf.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Oktober, nachm. 1 1/2 Uhr Konfirmationsgottesdienst. — Montag, den 12. Oktober, vorm. 9 Uhr Fest des Kirchweihfestes durch Predigtgottesdienst.

Berichtigung: Das in voriger Nummer auf der ersten Seite befindliche Gedicht, welches kurz vor Beginn des Druckes noch Aufnahme fand, enthält zwei Fehler, die hiermit berichtigt werden. Im 2. Vers muß es in der zweiten Zeile „Jag!“ und im 3. Vers, letzte Zeile, statt „Aus“ heißen.



# Letzte Nachrichten.

**Dresden, 9. Oktober.** Der frühere General-Direktor der sächsischen Staatsbahnen, Wlff. Geh. Rat von Tschirschky und Bögendorf, ist gestern abend gestorben.

**Potsdam, 9. Oktober.** Der Kronprinz und Prinz Wilhelm Friedrich sind heute Vormittag 9 Uhr hier eingetroffen.

**Berlin, 9. Oktober.** Der neue Marineetat-Voranschlag enthält bei Forderungen für große Schiffe, U-Booten, Linien Schiffen sowie Panzerkreuzern, keine Mittel für Ersatzbauten, sondern nur solche für Vermeerungsbauten. Dagegen werden bei den kleinen Kreuzerforderungen zwei Ersatzbauten in Anrechnung gebracht.

**Berlin, 9. Oktober.** Ein Gerüst eines Neubaus am Kurfürstendamm ist eingestürzt. Ein Arbeiter wurde tödlich verletzt, zwei schwer.

**Stensburg, 9. Oktober.** Die Nacht „Actio“ ist auf der Fahrt nach Kiel led geworden und gesunken. Die Besatzung rettete sich in einem Schiffsboot und trieb 16 Stunden ohne Lebensmittel umher, bis sie das Land erreichte.

**Breslau, 9. Oktober.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, dem Volkshilfsverein zur Errichtung einer Volkshilfsstätte für weibliche Lungentranke in Nieder-Piebor bei Linderhof 50.000 Mark als einmalige Beihilfe und einen laufenden Jahresbeitrag von 5000 Mk. zu bewilligen.

**Sofia, 8. Oktober.** Das ministerielle Blatt „Dnewnik“ meldet heute abend: Die türkische und die bulgarische Regierung hätten sich in der Frage der Abrüstung verständigt. Bulgarien werde 2000, die Türkei 4000 Mann entlassen. Nach Durchführung des Abkommens werde Bulgarien alle kürzlich zu den Fahnen einberufenen Reservisten entlassen.

**Cleve, 9. Oktober.** Die Strafkammer verurteilte den Hilsweidenfeller Kehrings, der in der Nacht vom 21. zum 22. September das Eisenbahnstück verschuldete, wobei der Weinändler Obhaus, seine Frau und seine beiden Töchter umlamen, wegen fahrlässiger Tötung von vier Menschen in idealer Konkurrenz mit Gefährdung eines Eisenbahntransports zu 1 Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 1/2 Jahr beantragt. Der Angeklagte war geständig, die Schranken nicht geschlossen zu haben.

**London, 9. Oktober.** Das Repräsentantenhaus von Neuseeland nahm, wie der „Times“ aus Wellington gemeldet wird, mit 41 gegen 23 Stimmen ein Gesetz über den Küstenhandel an. Dasselbe bezweckt, die Schiffe der fremden Länder, die der englischen Schifffahrt eine unterscheidende Behandlung zuteil werden lassen, von der Beförderung von Frachten und Passagieren zwischen den neuseeländischen Häfen auszuschließen. Das Gesetz soll auch Anwendung auf

den Handel zwischen Neuseeland und Australien oder anderen britischen Besitzungen finden, vorausgesetzt, daß diese ein ähnliches Gesetz einführen. Der Führer der Opposition sprach sich sehr entschieden gegen die Bestimmung aus, wonach fremde Schiffe, die gegen das Gesetz verstoßen, beschlagnahmt und veräußert werden würden. Der Premierminister Seddon deutete noch an, die Regierung beabsichtige, ein Gesetz vorzuschlagen, daß die britische Tierladefläche für ausländische Fahrzeuge für obligatorisch erklärt.

## Tageskalender von Schandau.

- Königliches Amtsgericht.** Expeditionszeit vorm. von 8-1/2 und nachm. von 1/3-6 Uhr. Gerichtsschreiberei, Gerichtsvollzieherei und Kasse geöffnet nur von vorm. 10-1/2 und nachm. von 3-5 Uhr. (Dringliche Sachen ausgeschlossen).
- Rathaus.** Rath- und Polizei-Expedition (Zimmer Nr. 2) und Stadtkasse (Zimmer Nr. 1). Expeditionszeit vorm. von 8-12 und nachm. von 2-6 Uhr. — Sparkasse (Zimmer Nr. 1). Geöffnet für Einzahlungen an jeden Wochentage nachm. von 2-4 Uhr und außerdem für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends vorm. von 9-12 Uhr. — Königl. Standesamt (Zimmer Nr. 2). Expeditionszeit vorm. von 8-12 und nachm. von 2-6 Uhr. Für Erschließungen Montag und Donnerstags vorm. von 11-12 Uhr.
- Königlich Sächsisches Hauptzollamt a. d. Elbe.** Expeditionszeit vorm. von 8-12 und nachm. von 2-6 Uhr.
- Kaiserliches Post- und Telegraphen- und Fernsprechvermittlungsammt.** Expeditionszeit: A. Für den Postdienst. An Wochentagen vorm. von 8-1 und nachm. von 2-8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen vorm. von 8-9 und nachm. von 12-1 Uhr. B. Für den Telegraphendienst. An Wochentagen und Sonntagen ununterbrochen. — Bei geschlossenem Schalter findet die Annahme von Telegrammen, Einschreibebriefen und dringenden Paketen durch ein nach der Straße gelegenes, besonders bezeichnetes Fenster des Bediensteten statt. C. Für den Fernsprekdienst. An Wochentagen und Sonntagen von früh 8 bis abends 9 Uhr.
- Königl. Sächs. Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr a. d. Elbe.** Expeditionszeit vorm. von 1/3-12 Uhr und nachm. von 1-1/2 Uhr.
- Königliche Oberförsterei, Hohnsteinstr.** Expeditionszeit vorm. von 8 bis nachm. 1 Uhr und nachm. von 3 bis 7 Uhr.
- Königliches Forstrentamt Schandau, Rudolf-Sendig-Str.** Geöffnet für Einzahlungen an sämtlichen Wochentagen von früh 8-12 und nachm. von 2-6 Uhr. Für Rückzahlungen und den Depositenverkehr nur Dienstags und Freitags von früh 8-12 und nachm. von 2-6 Uhr.
- K. K. Oesterreichisches Zollamt.** An der Elbe Nr. 2. Expeditionszeit: A. Für den Personverkehr zu jeder Tageszeit. B. Für den Postverkehr vorm. von 1/3-12 und nachm. von 2-1/2 Uhr.
- Volkshilfsverein zu Schandau.** (Alteeres Schulgebäude 1 Tr. links). Geöffnet Freitags, nachm. von 4-5 Uhr. Belebend und Unterhaltend.
- Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.,** gegr. 1860 unter der Firma Vorschußverein zu Schandau, Rudolf-Sendig-Str. 240, Ecke Bad-Allee. Geöffnet vorm. von 9-1 Uhr und nachm. von 3-6 Uhr.
- Ortskrankenkasse, Invaliditäts- und Altersversicherungs-Expedition,** Hofgasse 47 b. Expeditionszeit vorm. von 8-1 und nachm. von 3-6 Uhr. Als Kassennärzte fungieren die Herren Dr. med. Benschel, Nr. 230 c (Zum Warenhaus).

Sanitätsrat Dr. med. Müller, Rudolf-Sendig-Str. Nr. 231, Dr. med. Dertel, Nr. 240 (Kotzenabau).  
**Sächsische Elbzeitung,** Hausenstraße 134. Expeditionszeit vorm. von 7-12 und nachm. von 1-7 Uhr.  
**Städtische Bade-Anstalt.** Geöffnet früh von 8 bis mittags 1 Uhr, Sonnabends bis 6 Uhr nachm. Sonntags geschlossen.

## Dressner Schlachtwiechmarkt.

Donnerstag, den 8. Oktober 1903.

| Tiergattung        | Auftrieb | Bezeichnung  | Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht |       |
|--------------------|----------|--|------------------------------------|-------|
|                    |          |  | A                                  | B     |
| Ochsen 7*)         | 10       | 1a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren . . . . .             | 39-41                              | 60-71 |
|                    |          | b. Oesterreicher bezugslos . . . . .   | 40-42                              | 70-73 |
|                    |          | 4) Junge fleischige, nicht ausgemästet, — ältere ausgemästete . . . . .                            | 36-38                              | 56-63 |
|                    |          | 3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere . . . . .   | 31-33                              | 61-66 |
| Kalben u. Kühe 2*) | 8        | 1) Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes . . . . .                            | 37-40                              | 65-69 |
|                    |          | 2) Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . .             | 34-36                              | 62-64 |
|                    |          | 3) Keltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben . . . . .           | 30-32                              | 58-60 |
|                    |          | 4) Mäßig genährte Kühe und Kalben . . . . .  | 28-29                              | 54-56 |
| Bullen . . .       | —        | 1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .  | 30-40                              | 63-67 |
|                    |          | 2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . . . . .  | 35-37                              | 60-63 |
|                    |          | 3) Gering genährte . . . . .   | 31-33                              | 56-58 |
|                    |          | 4) Keltere gering genährte (Zweijährer) . . . . .  | —                                  | —     |
| Kälber . . .       | 0/2      | 1) Feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber . . . . .                                    | 53-56                              | 76-80 |
|                    |          | 2) Mittlere Mast- und gute Saugkälber . . . . .  | 50-52                              | 73-75 |
|                    |          | 3) Geringe Saugkälber . . . . .  | 47-49                              | 69-72 |
|                    |          | 4) Keltere gering genährte (Zweijährer) . . . . .  | —                                  | —     |
| Schafe . . .       | 15       | 1) Mastlamm . . . . .  | 39-40                              | 75-76 |
|                    |          | 2) Jüngere Mastlamm . . . . .  | 37-38                              | 74-75 |
|                    |          | 3) Keltere Mastlamm . . . . .  | 35-36                              | 69-70 |
|                    |          | 4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Kerzhals) . . . . .   | —                                  | —     |
| Schweine 21*)      | 1918     | 1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren . . . . . | 42-43                              | 56-57 |
|                    |          | b. Feitschweine . . . . .  | 43-44                              | 57-58 |
|                    |          | 2) Fleischige . . . . .  | 40-41                              | 54-55 |
|                    |          | 3) Gering entwickelte, sowie Sauen . . . . .   | 37-39                              | 51-53 |

\*) Ueber-Kälber. Zusammen 2503 | Geschäftsgang: Bei Kälbern flott, bei Schweine langsam.

**Seidenstoffe** jeder Art, in jeder Farbe, zu jedem Preise, Meter von 70 Pf. an.  
 Muster portofrei. Fertige seidene Kostüm-Röcke, Jupon, Blusen, halberbige Röcke.  
 Deutschlands größtes Spezial-Geschäft  
**Seidenhaus Michels & Co., Berlin SW. 13**  
 43 Leipziger Str. 43 Ecke Markgrafen-Str.  
 Mech. Seidenstoffweberei in Krefeld

(B. 1. 1308)

Altbewährt und einzig in ihrer Art ist

## MAGGI'S Suppen- und Speise-Würze

Angelegentlichst empfohlen von **Albert Knüpfel, Basteiplatz.**

**Plättglocken,** in Messing und vernickelt, **Petroleumkannen** in div. Größen und Ausführungen **Kohlenkästen** einfache und elegante. **Vitrage-Einrichtungen** **Garderobeleisten** **Schirmständer** empfiehlt **Albert Knüpfel.**

Frische **Steinpilze!** **Steinpilze!**  
  
 Zum Sonntag: **Frisch gespickte Hasen,** auch einzelne Stücken, **Keulen und Läufe** **Starke Fasanen,** **geteilte Gänse,** 1/4 und 1/2 **Gänse- und Gansentlein.** **Junge Tauben, fette Suppenhühner.** **Frisch gefischte Moritzburg, Karpfen, besten Flussander,** an Güte unserm Flussander gleich. **Blumenkohl,** jetzt sehr billig und schön, weiße, feste Köpfe, von 10 Pfg. an.

**Alt-Heidelberg.** „D alte Burschenherlichkeit“.

**Wohnung.** In Villa Germania, Bot allee, ist von Neujahr an die **1. Etage zu vermieten.**

**Lose** der **Völkerschlacht-Denkmal - Lotterie** à Stück 3 Mark, sowie **Lose vom Fechtverband Krippen,** à Stück 50 Pfg., sind zu haben in der **Geschäftsstelle der Sächs. Elbzeitung.**

**Geschäfts-Veränderung.** Den Bewohnern von Schandau und Umgegend zur Kenntnis, daß sich mein **Schuhwaren-Geschäft** jetzt bei Herrn A. Neumeister, Badstrasse 179 befindet und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.  
**Josef Hauser, Schuhmachermstr.**

**PATENTE** etc. Patentanwalt **SACK-LEIPZIG**

**Gründlicher Klavier- und italienischer Sprach-Unterricht** wird nach anregender Methode billig erteilt. An der Elbe 67 D, 3. Etg. rechts.

**Pianostimmen.** Aufträge für **H. Hofert-Glashütte** erbeten an Herrn Lehrer **Witzschel** oder **G. W. Schönherr, Schandau.**

**Schwarzer Spitz** zugekauft. Wegen Erstattung der Injektionsgebühren und Futterkosten abzuholen bei **Wilhelm Ehrlich, Gastwirt in Schönau.**

Bei unserem Weggange von Wendischfähre nach Dorf Remnitz bei Dresden sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten, sowie lieben Kollegen, ferner dem geehrten Gesangs- und Bogenschützenverein ein

**herzliches Lebewohl.** Wendischfähre, den 7. Oktober 1903 **Ferdinand Haase und Frau.**

**Arbeiter-Unterstützungs-Verein für Schandau und Umgeg.** Sonntag, den 11. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr bei **Valentin** außerordentliche **General-Versammlung und Kassentag.** Tagesordnung: Nachmaliger Vortrag und Beschlußfassung der revidierten Statuten. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet und ist notwendig. **Der Vorstand.**

**Jugend-Verein Schandau.** Heute Sonnabend abend 8 Uhr **Versammlung** in Stadtrat **Schneiders Restaurant.** Tagesordnung: Neuwahl sämtlicher zum W. l. u. a. einberufenen Vorstandsmitglieder. U. a. zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. **Der Vorstand.**

**Alt-Heidelberg.** „D alte Burschenherlichkeit“.

Die bisher von Herrn Zollsekretär Bachmann innegehabte **Wohnung in der Stadtmühle** hier ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Restituten wollen sich an den Vorsitzenden des Väterertragsausschusses, Herrn Stadtrat Richter hier wenden. **Der Stadtrat.**

Ich nehme die beleidigenden Äußerungen gegen die Familie **Henker** zurück. **Waltersdorf.** **Lina verehel. Sahnwald.**

**Stadt-Theater-Ensemble** **Georg Barth's Etablissement.** Sonntag, den 11. Oktober 1903. Zum dritten unwiderrüchlich letzten Male: **Alt-Heidelberg.** Zettel werden hierzu nicht ausgetragen! **Nachmittag 4 Uhr:** Für Groß und Klein **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** **Bauerndärchen von C. A. Wörner.** Die Zwerge werden von Schandauer Kindern dargestellt; einstudiert von Herrn Arno Korb. Um zahlreichen Besuch bittet **pr. Cäcilie verw. Herm. Korb, Max Korb.**

**Fecht-Verband Krippen.** Sonntag, den 8. November nachm. 2 Uhr findet im „Gasthof zum Deutschen Kaiser“ in Krippen unsere

**Waren-Verlosung** statt. Preis à Los 50 Pfg. Dieselben sind bei den Oberrecht- und Fechtmeistern des Verbandes zu haben. Unter behördlicher Kontrolle werden 600 Gewinne, nur nützliche Gegenstände, im Werte von 50 Pfg. bis 60 Mk. verlost. Geschenke im Werte nicht unter 50 Pfg. werden dankbar angenommen. Der Reinertrag der Verlosung wird zu einer Christbescherung armer hilfsbedürftiger Familien und deren weiteren Unterstützung verwendet. Die Gewinnliste wird Dienstag, den 10. November in der „Sächs. Elbzeitung“ bekannt gemacht. Ausgabe der Gewinne Montag, den 9. November von vormittags 11 bis nachmitt. 4 Uhr und Dienstag, den 10. November von mittags 12 bis nachmittags 2 Uhr. Alle Gewinne, welche bis 16. November 1903 nicht abgeholt werden, verfallen zu Gunsten der Verbandskasse. Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Nach der Verlosung: **BALL.** Alle Freunde und Gönner der Sächsischen Fechtschule werden zu dieser Veranstaltung hierdurch freundlichst eingeladen. **Der Gesamt-Vorstand.**

**Alt-Heidelberg.** „D alte Burschenherlichkeit“.



## Wer nach Dresden kommt

möge sich, vor beabsichtigtem Einkauf, durch eingehende Besichtigung der enormen Waren-Lager von

# Siegfried Schlesinger

Nr. 6 König Johann-Str. Nr. 6

über Preise und Qualitäten genau informieren. Nur die bewährtesten Fabrikate finden Aufnahme, die dem Einkäufer vollste Garantie für solide Bedienung bieten. Eine abermalige, erhebliche Vergrößerung der Verkaufs-Räume erfuhrt die Abteilung für

## Damen-Mäntel, Damen-Kostüme, Kostüm-Röcke und Blusen,

vom einfachsten bis hochelegantesten Genre.

### Kleidsame Formen für jede Figur,

gute Stoffe und Verarbeitung bei sehr zivilen Preisen haben dieser Spezial-Abteilung schnell große Kundentreise zugeführt.

### Mädchen-Mäntel und Kleider

für jedes Alter in reizenden Ausführungen.

### Knaben-Mäntel und -Anzüge

bis für das Alter von 12 Jahren.

Von den vielen Spezial-Abteilungen der enormen Geschäftsräume hebe noch besonders hervor:

## Seiden-Waren

für Blusen, Straßen-, Braut- und Gesellschaftskleider.

## Kleiderstoffe

in unerreichter Vielseitigkeit.

## Leinen- und Baumwollwaren

für Ausstattungen und wirtschaftliche Zwecke.

## Teppiche, Portieren, Läufer

in 120 Meter langen Sälen in überraschender Auswahl.

## Möbelstoffe \* Gardinen

in allen nur denkbaren Arten.

## Tisch-, Bett- und Schlafdecken

in allen Preislagen und enormer Auswahl.

## Tisch-, Bett- und Leib-Wäsche

nur in den haltbarsten und solidesten Qualitäten.

# Keine Kataloge,

versende dagegen auf das Bereitwilligste

## Proben und Auswahlendungen,

die Beschaffenheit und Preiswürdigkeit der Waren auf das Deutlichste veranschaulichen.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich beim Königlichem Amtsgericht Königstein sowie beim Königlichen Landgericht Dresden

## Rechtsanwalt

zugelassen worden bin.

Meine Kanzlei befindet sich **Königstein** (E) **Bielatalstrasse 74c** im Hause des Herrn Bürgermeisters.

Königstein, im Oktober 1903.

**Dr. jur. Karl Henning.**

**Montag, den 12. Oktober 1903**

von vormittag 9 Uhr ab

## Versteigerung

eines größeren Postens Möbel, Haus- und Küchengeräte, außerdem 1 Reitwagen, 1 Korbwagen, 1 kleinen Schlitten.

**Otto Zschachlitz, Spediteur.**

Auch sind daselbst 2 flotte Rappen zu verkaufen.

## Lichtenhainer Wasserfall.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. Oktober

# Kirmes-Feier,

wozu ergebenst einladet

**Richard Lehmann.**

## Lichtenhainer Wasserfall.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. Oktober

# Kirmesfeier,

wobei mit reichhaltigen Speisen, diversen Getränken, ff. Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen bestens aufwarten wird und wozu ganz ergebenst einladet

**Karl Richter.**

## Restaurant Forsthaus im Kirnitzschal.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. d. M.

# Kirmes-Feier,

wobei mit den üblich guten Speisen und Getränken sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen bestens aufwarten wird und wozu freundlichst einladet

**Wilhelm Mutze.**

## Jugendverein Postelwitz.

Zu dem am Sonntag, den 11. Oktbr. stattfindenden

## Abschieds-Ball

laden wir unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder höflichst ein.

Der Vorstand.

## Erbgericht Altendorf.

Sonntag und Montag, zum Kirchweihfest, von nachmittag 4 Uhr an

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet G. May.

## Gasthof Mittelndorf

Sonntag, den 11. und Montag, den 12. Oktober

## Kirchweihfest.

Von nachmittag 4 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik

wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und wozu Freunde und Gönner von nah und fern freundlichst einladet

**Bruno Veier.**

## Alt-Heidelberg.

„D alte Burschenherlichkeit“

Bei dem Heimgange, sowie bei dem Begräbnisse unserer Kollegin, der Lehrerin

## Fräulein Anna Uhlmann,

sind derselben viele Beweise treuer Dankbarkeit und freundlichen Gedenkens von nah und fern, von den geehrten Behörden, von früheren und jetzigen Schülern, von Eltern und Kindern gewidmet worden. Das Begräbnis der Entschlafenen war ausgezeichnet durch zahlreiche, ehrende Begleitung und schönen Blumenschmuck, durch Wort, Lied und Schrift. Wir können nicht unterlassen, dafür unsern

## herzlichsten Dank

auszusprechen und glauben, damit auch im Sinne und Geiste der Verbliebenen zu handeln.

Schandau, am Begräbnistage, den 7. Oktober 1903.

**Das Lehrerkollegium.**

Schuldirektor Mohrich.



Feuilleton.

Ehrlich währt am längsten.

Roman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Das allmähliche Erlöschen der Lichter durch die Vorstadt Hamburgs befandete, daß für die Bewohner dieses Viertels der Tag dahin und die Zeit der Ruhe gekommen war; nur in einem elenden Winkelzuhause lagte noch ein helles Fenster Zeugnis ab von wachem Leben.

Sie war nicht allein, ein etwa dreizehnjähriger Knabe lag auf einem Schemel neben ihr und zeichnete bald Figuren, bald kleine Skizzen auf einen Bogen Papier und hatte es schon mehrere Stunden so getrieben, als die Frau, ohne von ihrer Näherer aufzuschauen, zu ihm sagte: „Es hat dich geschlagen, Georg; mache jetzt, daß Du zu Bett kommst.“

„Laß mich noch ein bißchen ausbleiben, Mutter,“ versetzte der Knabe. „Meine Striche und Linien werden schon viel besser, als im Anfang; wenn ich nur erst zeichnen könnte und wäre noch älter, dann könnte ich mich selbst ernähren und Dich mit; das Zeichnen ist doch nicht so leicht, aber ich zwinge es zuletzt doch.“

Das schwächliche blasse Gesicht erhob sich dabei mit triumphierendem Lächeln zu der Mutter und entfaltete neben kindlicher Anmut so entschlossene Züge, wie man sie selten an einem so jungen Geschöpf wahrnimmt. Abermals entschwand eine Stunde, während hier die Nadel, dort der Meißel arbeitete. Endlich sagte dann Frau Heine: „Hörst Du, Georg, schon zwölf. Du kannst nicht länger ausbleiben, sonst wirst Du krank. Auch muß Dein Vater bald kommen und Du weißt, daß er es nicht leiden kann, wenn Du zeichnest.“

„Ja, das ist eben nicht recht von ihm; er hat doch keinen Schaden daran, er ist recht gasfelig.“ „St. Kind! Du mußt nicht so von Deinem Vater reden, obwohl ich in diesem Punkt auch nicht mit ihm übereinstimme und im Lernen einen großen Segen erblicke. Er kommt sicher auch noch zu anderer Ansicht, ich hoffe ihn zu überzeugen, daß er Dir einen besseren Zeichenunterricht zu Teil werden läßt. Aber er hat das Recht, hier zu beschließen und wir müssen ihm gehorchen. Geh, nun zu Bett, Du darfst nicht länger ausbleiben.“

Der Knabe hatte kaum seine Sachen zusammengepackt und den Schemel aufgenommen, um ihn in die dafür bestimmte Ecke zu bringen, als sich von außen ein schwerer Fußtritt und ein unsicheres Tapsen nach der Türe vernahmen ließ; dann slog die Tür mit einer Gewalt auf und der Vater trat oder taumelte vielmehr in das Zimmer herein. Bei diesem nichts weniger als ungewöhnlichen Anblick legte Frau Heine mit einem Seufzer ihre Arbeit weg, winkte nun Georg, daß er die Türe schließe und half ihrem Manne nach einem Stuhle.

„Gut, Alte,“ schluchzte er so ungeschickt zugreifend, daß der Stuhl fast umgestürzt wäre, „ein bißchen über die Schnur heute. Zwar nicht viel — nein nicht viel; aber nun ist es Zeit zum zu Bett gehen, nicht?“ „Ich glaube ja, Andreas,“ versetzte Frau Heine. „Du glaubst?“ entgegnete der Mann. Dann glaubte ich es nicht. Ich will noch rauchen. Meine Pfeife her — hartig, bist Du?“

Während die Frau sich anschickte, diesem Befehl Folge zu leisten, bedeutete sie Franz mit einer Handbewegung, daß er sich entfernen solle; aber in demselben Augenblick wandte sich auch der trunksüchtige Vater um, der bei seinem Eintritt in der Umnebelung seiner Sinne den Knaben gar nicht bemerkt hatte. „Alle Hagel, der Junge ist doch auch noch munter,“ wandte er sich an diesen. „Saubere Gewohnung das. Was hast Du heute getrieben? In den Straßen herumgeschlingelt und die Kleider zerrissen, als ob ich nichts anderes zu tun hätte, als Dir neue zu kaufen?“

das von Branntwein und Leidenschaft glühende Auge senkte sich vor dem ruhigen Blick der Unschuld und Wahrheit. „Reiß auf, Junge,“ sagte er endlich. „Ich habe Dir schon wiederholt erklärt, daß Du nun alt genug bist, um zu arbeiten und arbeiten sollst Du oder Dich soll das.“ „Ich täte es gerne, Vater,“ entgegnete der Knabe in demselben ruhigen Tone, „wenn ich der Mutter damit eine Erleichterung verschaffen könnte.“

„Schon wieder die Mutter!“ brummte Heine vor sich hin. „An mich denkt kein Mensch, ich kann mich Tag für Tag in der Fabrik plagen, bis ich auf der Nase liegen bleibe. Also warum arbeitest Du nicht?“ „Ich frage keine Arbeit,“ versetzte Georg. „Ich habe es auch schon öfters versucht, aber es will mich niemand annehmen.“

„Warum Dich nicht, andere finden doch auch Arbeit.“ Georg schwieg, denn er mochte seinem Vater nicht sagen, daß die Leute sich nicht mit dem Rinde eines Trinkers einlassen wollten. Seine Mutter kam ihm in dieser Verlegenheit zu Hilfe. „Der Junge ist noch zu schwach und wird nie zu so schwerer Arbeit zu gebrauchen sein; er muß sehen, daß er in der Schule tüchtig vorwärts kommt und er sich so einmal fortbilden kann.“

„Immer noch hinaus!“ rief Heine höhnlisch. „Was braucht er mehr Schule als sein Vater, der auch nur Lesen und Schreiben und notwendig rechnen kann? Und glaubst Du, ich wäre bitter daran, wenn ich mehr könnte, ich möchte mich doch in der Fabrik plagen. Das fehlt noch, daß Ihr ihm allerlei dummes Zeug in den Kopf setzt, und er faul und arbeitscheu wird. Ich sage noch einmal, Du bist alt genug und sollst arbeiten. Feldheims Fritz ist noch jünger wie Du und verdient schon seit sechs Monaten, statt sich auf der Straße umherzutreiben, bei dem Droguisten Weinheim alle Wochen seine zwei Mark. Ich habe es von seinem Vater erfahren, der Junge ehalt demnächst noch einen besseren Posten, wo er noch mehr verdient. Und wenn Du morgen mit dem frühesten nicht Deine Peine rührst und Dich um den Posten bei Weinreich bemühest, will ich Dir ein für alle male helfen.“

„Ja, Vater, ich will tun, was ich kann.“ „Zwei Mark wöchentlich,“ sagte er in Gedanken bei. „Wie viel Nadelstiche könnte ich der Mutter ersparen.“

Herrn Weinreichs Laden lag in einem zwar nicht fashionablen aber doch sehr besuchten Stadtteil und über der Türe las man seinen Namen und dahinter Droguist, aber er hörte es sehr gerne, wenn man ihn Doktor nannte. Er war immer sehr beschäftigt, sein Laden wurde nie völlig leer von Kunden und er verstand es meisterhaft, bald hier, bald da in die Unterhaltung einzugreifen und doch den Geschäftsgang richtig zu überwachen. Auch am Morgen nach dem im obigen Abschnitt geschilderten Antritt fühlte er sich, wie er zu sagen pflegte, von der Geschäftslast völlig erdrückt. „Herr Kronheim,“ sagte er zu seinem ersten Gehilfen, der Kraft dieser Stellung den Titel „Provisor“ führte, „nehmen Sie diesen Stoff Rezept mit ins Laboratorium und machen Sie, daß Sie mit der Dispensation bald fertig werden und dann dieses Pulver — wenn die Frau kommt, geben Sie es ihr, und hier dieses Pflaster — na, mein kleiner Mann, nur herein und nicht unter der Türe stehen geblieben, das gibt einen Zug, also was willst Du?“

Die letzten Worte galten Georg Heine, der die Klinke der Ladenüre noch in der Hand, wie es schien, sich schwer getraute einzutreten.

„Mit Erlaubnis,“ versetzte Georg schüchtern näher tretend, „ich habe gehört, daß Sie statt Fritz Feldheim einen neuen Kaufburschen brauchen.“

„Ah,“ rief Herr Weinreich mit plötzlich veränderter Stimme, indem er würdevoll auf dem vor einem Tulle stehenden Sessel Platz nahm; „hast Du dies gehört? Wer bist Du denn eigentlich, Du kleiner Knirps; wer ist dein Vater?“

„Der Fabrikarbeiter Heine,“ erwiderte der Knabe stotternd, denn er war sich, trotz seiner Jugend nur zu wohl bewußt, daß ihm dieser Name nicht gerade zur Empfehlung dienen würde.

Weinreich zog denn auch die Augenbrauen in die Höhe und eine bedenkliche Falte legte sich über seine Stirne, als er entgegnete: „Nein, mein Junge ich kann Dich nicht gebrauchen, Du bist zu schwach, dann ist dein Vater auch sehr oft betrunken, die Kinder sehen nichts Gutes — nein, es geht wirklich nicht!“

„Aber ich habe mich noch nie betrunken,“ erwiderte Georg bittend. „Nie betrunken,“ wiederholte Weinreich; „glaube wohl, aber der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Nein, ich kann Dich nicht gebrauchen.“

„Probieren Sie es einmal mit mir,“ fuhr Georg fort zu bitten. „Nichts als Probieren,“ sagte der Ladenbesitzer. „Nun ist es aber genug; geh zu Hause und sei anderen Leuten nicht weiter im Wege.“

Mit einem tiefen Seufzer entfernte sich Georg und wandte von dannen, bis er dieses Haus nicht mehr sah und als er eine Nische erreichte, da drückte er sich in derselben an die harte Steinwand so fest, als wollte er seinen Körper durch die Mauer bohren und machte seinem übervollem Herzen in einem Strom von bitteren Tränen Luft.

2. Kapitel.

Baumeister Heinrichsen sah mit seiner Familie am Frühstückstisch. Der Mitte der fünfziger Jahre stehende Mann hat es durch Fleiß, Klugheit und Rechtlichkeit vorwärts gebracht, ist allseitiger Inhaber eines ausgedehnten Baugeschäfts und gilt allgemein für reich. Am Tische sitzen noch seine Gattin, das einzige Kind, ein dreizehnjähriges Mädchen und ein um einige Jahre älterer Knabe, den Heinrichsen, nach dem Tod seiner Eltern in der Absicht, einen tüchtigen Mann aus ihm zu machen, als Lehrling in das Geschäft aufgenommen hatte.

„Karl, das ist doch keine Manier, selbst Semmeln zu nehmen,“ schalt Frau Heinrichsen den Knaben an. „Ich esse aber gerne Semmeln, wenn sie mürbe sind, Tante,“ entgegnete der Gescholtene lech. „Dann mußt Du darum bitten,“ erwiderte Frau

Heinrichsen. Wenn Jemand bei uns zu Gast wäre, was müßte man von uns denken.“

„Aber die Semmeln liegen doch da,“ entgegnete Karl mit gefülltem Munde.

„Karl, das ist zu arg!“ rief die Tante erregt, „wenn Du Dich nicht ordentlich aufführen lernst, darfst Du nicht wieder an den Tisch!“

Der Baumeister wollte eben seiner Gattin beipflichten, und dem vorwärtigen Bengel ebenfalls eine Strafpredigt halten, als leise an die Türe geklopft wurde.

„Nanu, wer kommt denn schon so früh,“ sagte der Baumeister ganz erstaunt, ließ aber doch ein kräftiges „Derein“ folgen.

Derein trat schüchtern Georg Heine und blieb verlegen unter der Türe stehen.

„Entschuldigen Sie gütigst“ — weiter kam er nicht; er hatte sich vorher die Worte so schön zurecht gelegt, aber bei dem Anblick des Baumeisters, den sein mächtiger Bart ein etwas grimmiges Aussehen verlieh, obwohl er im Grunde seines Herzens der beste Mensch von der Welt war, entfielen die Worte seinem Gedächtnis; sein Blick huschte ängstlich von dem Baumeister auf seine Frau und von dieser wieder auf die Tochter und den Neffen; lechter grinsten ihn höhnlisch an, ihm schien die Verlegenheit des Knaben riesigen Spas zu bereiten.

„Gewiß, entschuldige ich, also herauf mit der Sprache, was willst Du,“ munterte der Baumeister Georg zum Weiterreden auf.

„Entschuldigen Sie, wenn ich störe,“ wiederholte Georg den ersten Teil des Satzes. „Meine Mutter hat gestern Abend im „Anzeiger“ gelesen, daß Sie einen Kaufburschen suchen, und da wir vier Kinder zu Hause sind, so soll ich etwas mit verdienen.“

„Um, mein Junge, überfüllt siehst Du nicht aus,“ meinte der Baumeister gutmütig, den blaffen, schwächlich aussehenden und ärmlich aber sauber gekleideten Knaben von oben bis unten musternd. „Bei Euch scheint wohl auch Schmalhans Küchenmeister zu sein.“

Georg mußte sich abwenden, um eine Träne im Auge zu verbergen. Der Mann da hatte recht, so ein wüßig durchwärmtes, reichlich ausgestattetes Zimmer und reichlich besetzten Frühstückstisch gab es bei ihm zu Hause nicht.

Der Baumeister mochte wohl die Gedanken des Knaben erraten, er empfand, ohne daß er sich Rechenschaft über sein Gefühl zu geben, vermochte Mitleid mit dem Knaben und seine Stimme klang noch freundlicher als vorher.

„Nun, Armut ist keine Schande, schon mancher ist als armer Teufel auf die Welt gekommen und als reicher Mann gestorben — nur ehrlich ist die Hauptsache — ehrlich währt am längsten. Dies laß Dir auch gesagt sein, Karl, der Du Dich am liebsten an dem gedrückten Tisch setzt, aber den lieben Herrgott einen frommen Mann sein läßt.“

Die letzten Worte des Baumeisters waren an seinen Neffen gerichtet, der aber mit vollen Backen weiter laute und nur mit einem Lächeln diese Worte quittierte.

„Also wollen wir einmal sehen, ob Du zu gebrauchen bist,“ fuhr der Baumeister fort, „und Du, Karl, gehst hinunter in das Komptoir, man solle keinen Bewerber mehr heraussenden, die Stelle sei besetzt.“

„Tausend Dank, Herr —“ stammelte Georg dann vor Freude.

„Ist schon gut“, wehrte der Baumeister ab und gab dann seiner Gattin einen Wink, für den armen Burschen einen Platz am Frühstückstisch zurecht zu machen. Georg verneigte sich wirklich in den Himmel und versetzte, als er zum ersten Male in seinem Leben so wohlgeschmecktes Weißbrot dick mit Butter bestrichen und den frischen dastenden Kaffee kostete. Der Unterschied zwischen zu Hause und hier war ein so gewaltiger, daß ihm der ganze Vorgang wie ein Traum erschien und er bedurfte der wiederholten Versicherung des Baumeisters, doch das ihm Borgesehnte zu verzehren. Der Zufall hatte es gefügt, daß er einen Platz zwischen dem Neffen und der Tochter des Baumeisters erhalten hatte. Während das Mädchen ihn nach Kinderart neugierig bald nach diesem und jenem fragte, war er leise und schüchtern beantwortete, blickte ihn Karl gar nicht so freundlich an, ja einmal gab er ihm unter dem Tisch mit dem Fuß einen heimlichen Stoß, dessen Schmerz aber Georg standhaft verbiß, weil er den Stoß für einen Zufall hielt, wie konnte er denn an Absicht glauben, da er den Anderen noch nie in seinem Leben etwas zu leiden getan hatte. Karl ärgerte sich aber offenbar sehr darüber, daß ihm verwehrt war, ungefragt nach Belieben zu nehmen, während diesem hergelassenen Bengel die dick gestrichenen Semmeln förmlich aufgedrängt wurden.

Als dann Georg, mit der Weisung, sich am anderen Tage zur festgesetzten Stunde im Komptoir einzufinden, entlassen war, und sich auf der Straße vor dem prächtigen Haus des Baumeisters befand, da machte er vor Freude einen tüchtigen Sprung und stieß einen lauten Jodel aus. Zwei Mark fünfzig Pfennige sollte er wöchentlich erhalten. Welch ein Reichthum dünkte ihm diese Summe, welche er verdienen würde. Würde nun sein Vater sich zufrieden geben — und erst seine Mutter, der Gedanke an diese erfüllte ihn erst mit Freude. Nun brauchte sie nichts nicht mehr zu arbeiten und was für nützliche Sachen konnte er für das Geld auch für seine Geschwister kaufen und dies hatte er alles dem guten Herrn zu danken; sein Herz überströmte vor Dankbarkeit gegen diesen.

3. Kapitel.

Ein Jahr war vergangen, seit Georg im Hause des Baumeisters als Kaufbursche Aufnahme gefunden und während dieser Zeit sich allseitig die größte Zufriedenheit erworben hatte, und mit Wangen sah er daher dem Zeitpunkt entgegen, wo er aus diesem Hause scheiden müßte. Dieser war auch nicht mehr fern, denn bald vertieß er die Schule und danach mußte er einen Beruf für sein ferneres Leben erwählen, er konnte doch nicht immer Kaufbursche bleiben.

Sein Vater hatte sich darüber noch kein sonderliches Kopfzerbrechen gemacht. Georg mußte in die Fabrik gehen und wenn seine Mutter seufzend meinte, es sei doch schade um die Kenntnisse des Jungen, der so gut zeichnen könne und eine schöne Handschrift schreibe, da sagte er grob: „Soll er vielleicht Professor werden?“

Georg, der diese Gespräche mit anhörte, meinte im



Gehelimen bittere Tränen; trotz seiner Jugend war sein Verstand schon stark entwickelt; er begriff sehr wohl, daß er binnen kurzem vor dem mächtigsten Wendepunkt in seinem Leben stand. Belehrt sein Vater recht, so war sicher für alle Zeit über seine Zukunft entschieden — vergebens war die Mühe, die vielen nächtlichen Stunden, die er gepöfert hatte, um sich fortzubilden. Doch wie so manchmal der Zufall im Leben der Menschen eine bedeutende Rolle spielt, so sollte auch bei Georg ein solch glücklicher Zufall einen mächtigen Eingriff in sein ferneres Schicksal tun.

Er war eines Tages dabei im Hause des Baumeisters das Schuhwerk für die Kamille zu reinigen, als Herr Heinrichsen, sichtlich übel gelaunt vom Komptor aus ihm zurief:

„Hast Du Karl nicht gesehen? Ich suche ihn schon überall und der Schlingel ist nun wieder einmal nicht zu finden!“

„Nein, ich habe ihn nicht gesehen,“ entgegnete Georg. „Zu dumm, er sollte schnell eine Abschrift machen,“ brummte der Baumeister mehr für sich. „Aber stets, wenn man ihn braucht, ist er nicht da!“

„Kann ich es nicht besorgen?“ fragte Georg, der stets dienstbereit war.

„Du!“ entgegnete der Baumeister gedehnt. „Kannst Du denn schreiben?“

„Ich habe mir immer Mühe in der Schule gegeben und glaube eine Abschrift machen zu können,“ sagte Georg mit leichtem Erröten.

„So, das höre ich gerne!“ rief der Baumeister. „Es gefüllt mir, wenn ein junger Mensch vorwärts strebt. Na, dann komm einmal herein und laß sehen, welche Haken Du machst; es handelt sich nur um eine einfache Abschrift!“

Georg folgte dem Baumeister in das Komptor; es war eigentlich jetzt Mittagspause und daher niemand anwesend. Herr Heinrichsen hieß ihn an einem Tisch Platz nehmen und diktierte ihm einen Satz, damit er eine Probe seiner Schreibkunst ablege. Georg tat, wie ihm geheißen wurde und leicht flog die Feder über das Papier.

„Nicht übel, saubere Handschrift,“ bemerkte der Baumeister, als Georg ihm das Blatt reichte. „Du verläßt zu often die Schule, nicht wahr? Ich brauche einen Lehrling für mein Komptor, hast Du Dich schon entschlossen, was Du werden willst?“

„Fabrikarbeiter, so hat es mein Vater bestimmt,“ entgegnete Georg traurig. „Wir wären zu arm, um mich etwas lernen zu lassen.“

„Und Du hast auch keine Lust, irgend einen bestimmten Beruf zu ergreifen? Nein es wäre vielleicht schade um Dich; sprich noch einmal mit Deinem Vater und sage ihm, daß ich für Deinen Unterhalt während der Lehrzeit aufkommen werde. So, nun schreib mir einmal dieses Schriftstück ab und wenn Du damit fertig bist, bringst Du es mir.“

Mit einer Extrabelohnung in der Tasche eilte an diesem Tage Georg nach Hause. Der Baumeister hatte ihm noch einmal aufgetragen, mit seinem Vater Rücksprache zu nehmen. Der Weg nach Hause dankte ihm heute noch einmal so lang. Er rannte förmlich die Stufen der Treppe hinauf und stürzte hastig in das Zimmer; seine Aufregung war so groß, daß er nicht gleich Worte finden konnte. Nur allmählich vermodete seine Mutter die Ursache seiner Aufregung und ihm herauszulocken; Mutter und Sohn weinten förmlich vor Freude nun würde sicher auch der Vater nicht mehr widersprechen und seine Einwilligung geben, wo der edelherzige Baumeister es übernommen hatte für Georg zu sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Bildhauer und Dichter. Bei dem Bankett, das aus Anlaß der Einweihung des Verlin er Richard-Wagner-Denkmal stattfand, feierte der Bildhauer Professor Gustav Eberlein, der Verfertiger des Denkmal, den großen Musiker in einem längeren Hymnus, der in folgenden Versen ausklang:

Laßt des Geschicks Fügung dankbar uns heut preisen,  
Die in das herrlichste, vollendetste Gestein,  
Das auf dem weiten Erdenrund zu finden ist,  
Den kleinen unscheinbaren Körper baunte,  
Ihn, selbst ein Parfaisal, der aus dem Reiche  
Des heiligen Grals die Götterkraft getrunken,  
Sich gegen eine ganze Welt zu stellen.

Nur dieser Stein von griechischen Gestaden  
Am Fuße der Akropolis gebrochen,  
Aus dem einst Phidias das hehre Bild  
Des Jupiter und aller Götter schuf,  
Das Felsgestein, das uns zur Ehrfurcht zwingt  
Und goldig durch der Zeiten Wandel schimmert,  
Das war nur würdig, Wagners Bild zu fassen.

Empfange d'rum, du hoher Genius,  
Der du zu deinem Volke niederstiegest,  
Aus deines Bildners Munde seinen Dank.  
Gehärdet wird, was Ewiges du geschaffest,  
Von Klang zu Klang das Echo in der Brust  
Der Ersten der Erde siehst du wecken,  
Und Deutschlands Seele fliegt dir, Meister, zu;  
Denn wir sind stolz, dich ganz um zu besitzen.

— Die Prägemaschine. In der staatlichen Zwangs-erziehungsanstalt in Redwing (Minnesota) werden jetzt die Hölzlinge nicht mehr mit der Hand, sondern mit Hilfe einer Maschine gezeichnet und der Vorsteher der Anstalt berichtet, daß sich die Neuerung vorzüglich bewähre. Die Prägemaschine liefere sogar bessere Arbeit, als sich bei dem „Handbetrieb“ je erzielen lasse, und sei leicht und sicher zu regulieren. Zweifellos werde die Maschine viel zu der Hebung der Disziplin in der Anstalt beitragen. Die Jungen empfänden die Disziplin, in den Zuchtigungs-Apparat gesteckt zu werden, noch mehr, als die Maschinenarbeit selbst!

— Wir Wilden sind doch bessere Menschen!

— Aus der Berliner Klippische. Der Lehrer fragte: „Wer kann mir sagen, was die Elemente sind?“ Zum allgemeinen Erstaunen meldet sich der Pächter des letzten Platzes, der sonst auf alle Fragen schweigt, wie das Grab: „Nun, August Schwäbische,“ sagt der Lehrer, „weißt Du auch mal etwas? Na, jaja!“ — August Schwäbische aber antwortete: „Elemente sin dei Feld, wat meine Mutter alle Monate for mir kriecht!“ (Münchener Jugend.)

— Müller und Schutze: Schutze: Wat sagste zu den neuen Papsi seine Lebensweise? Müller: Du meinst, daß er nich so lebt wie die früheren Papsi un besonders der vorjate? Schutze: Ja wol, et is ja allens jong anders bei ihm. Müller: Er liejt nich an Stroh. Schutze: Er ist nich allein in Mittag. Müller: Er ladet sich Gesellschaften ein. Schutze: Er wird wahrscheinlich noch Reisen machen. Müller: Na hör, denn is eijentlich man bloß een Schritt noch bis zum Heiraten.

(Klabberdatsch.)

— „Am weitesten“, sagte ein Niederländer Häuptling nach dem Essen, „sind wir Wilden doch in der Kultur. Wir sehen unsere Mitmenschen, wir hören sie, wir riechen sie, wie fühlen sie, und wir wissen auch, wie sie schmecken.“ (Klabberdatsch.)

**Geröstete Kaffees**  
hochfein im Aroma und erarbia, von  
**Ehrig & Kürbiss, Dresden, Hoff,**  
hält in jeder Preislage frisch in Originalpackungen vorrätig  
**Albert Knüpfel, Schandau, Basteiplatz.**

### Reisegelegheiten.

A. S. Staatsbahnen.

| Von Schandau nach Dresden | Von Dresden nach Schandau | Von Schandau nach Bahrenbach-Zettlitz | Von Zettlitz nach Schandau | Von Bahrenbach nach Schandau |
|---------------------------|---------------------------|---------------------------------------|----------------------------|------------------------------|
| Nm. 8.01                  | Nm. 8.30                  | N. 8.10                               | N. 8.20                    | N. 8.10                      |
| • 8.59 I-IV               | • 8.10 I-IV               | • 7.18                                | • 7.11                     | • 6.07                       |
| • 9.30                    | • 8.45 I-IV               | • 8.09                                | • 8.02                     | • 6.38                       |
| • 9.04 I-IV               | • 7.07                    | • 10.44                               | • 10.10                    | • 8.10                       |
| • 9.05                    | • 8.40                    | • 12.10                               | • 11.36                    | • 8.59                       |
| • 9.34                    | • 10.50 I-IV              | • 1.55                                | • 1.21                     | • 10.40                      |
| • 11.25 I-IV              | • 11.28                   | • 3.21                                | • 2.47                     | • 12.10 (I-IV)               |
| Nm. 12.51                 | Nm. 12.50                 | • 5.55                                | • 5.21                     | • 12.10                      |
| • 12.57 I-IV              | • 3.17                    | • 9.16                                | • 8.42                     | • 1.50                       |
| • 9.37                    | • 4.55                    | (I-IV, III, V, VI)                    | • 4.21                     | • 4.00                       |
| • 9.18                    | • 6.30 I-IV               | • 10.46                               | • 10.12                    | • 5.45                       |
| • 9.14                    | • 8.10 I-IV               | • 1.22                                | • 0.48                     | • 6.52                       |
| • 7.35                    | • 10.12                   | • 3.11                                | • 2.37                     | • 9.00                       |
| • 9.22 I-IV               | • 11.05                   |                                       |                            |                              |
| • 10.18                   | • 12.10                   |                                       |                            |                              |

— Scherung mit I-III. Klasse. — \* Nbd. in Leipzig.

| Von Schandau n. Bahrenbach | Von Bahrenbach nach Schandau | Von Schandau nach Zettlitz | Von Zettlitz nach Schandau | Von Bahrenbach nach Zettlitz | Von Zettlitz nach Bahrenbach |
|----------------------------|------------------------------|----------------------------|----------------------------|------------------------------|------------------------------|
| N. 6.11                    | N. 7.42                      | N. 5.11                    | N. 5.49                    | N. 6.40                      | N. 6.50                      |
| • 8.18                     | • 10.47                      | • 7.30                     | • 7.54                     | • 12.40                      | • 11.40                      |
| N. 12.19                   | N. 2.06                      | • 10.09                    | Resubst.                   | • 9.07                       | • 6.08                       |
| • 8.23                     | • 4.40                       | N. 1.54                    | • 10.38                    |                              |                              |
| • 6.54                     | • 8.40                       | • 4.02                     | N. 2.00                    |                              |                              |
| • 7.45                     | Resubst.                     | • 6.52                     | • 4.59                     |                              |                              |
| • 10.50                    |                              | • 8.39                     | • 7.10                     |                              |                              |
| 7 Me Resubst.              |                              |                            | • 10.03                    |                              |                              |

### Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Gültig vom 5. Oktober bis mit 1. November.

| Von Schandau n. Dresden | Von Dresden n. Schandau | Von Schandau nach Rittersgr. | Von Rittersgr. n. Schandau | Von Rittersgr. n. Dörsnitz | Von Dörsnitz n. Rittersgr. |
|-------------------------|-------------------------|------------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Nm. 8.30                | Nm. 8.30                | Nm. 10.35                    | Nm. 10.35                  | Nm. 9.50                   | Nm. 9.45                   |
| • 10.40                 | • 10.40                 | • 1.10                       | • 1.10                     | Nm. 12.30                  | Nm. 12.30                  |
| Nm. 1.25                | Nm. 1.25                | • 2.00                       | • 2.00                     | • 2.05                     | • 1.50                     |
| • 2.40                  | Nm. 2.40                | • 3.10                       | • 3.10                     | • 4.30                     | • 4.15                     |
| • 4.40                  | • 4.40                  | • 4.20                       | • 4.20                     | • 6.05                     | • 5.45                     |

### Abfahrten des Dampfschiffes.

| Von der Stadt: | Nach:       | Von der Stadt: | Nach:       |
|----------------|-------------|----------------|-------------|
| Nm. 5.40       | Nachm. 1.35 | Nm. 6.00       | Nachm. 1.55 |
| • 6.15         | • 2.00      | • 6.25         | • 2.20      |
| • 7.00         | • 2.45      | • 7.10         | • 3.05      |
| • 7.45         | • 3.30      | • 8.05         | • 4.00      |
| • 8.45         | • 4.15      | • 9.00         | • 5.00      |
| • 9.15         | • 5.00      | • 9.55         | • 6.00      |
| • 10.25        | • 6.05      | • 10.44        | • 7.05      |
| • 11.05        | • 7.00      | • 11.30        | • 8.05      |
| • 11.50        | • 8.00      | • 12.15        | • 9.15      |
| Nachm. 12.00   | • 9.00      | Nachm. 12.15   | • 10.15     |
| • 12.35        | • 10.00     | • 12.51        | • 11.44     |

**Röst-Kaffee**  
aus der Grosskaffeerösterei von  
**Richard Poetzsch, Leipzig,**  
Hoflieferant  
wird in den Preislagen zu  
**100 — 120 — 140 — 160 —  
180 — 200 Pfg. das Pfund**  
in nur **erstklassigen Qualitäten,**  
stets frisch geliefert.  
Niederlage in Schandau bei:  
**Emil Pfau, Zankenstrasse,**  
in **Krippen: August Richter,**  
in **Reinhardtswald: G. Fischer,**  
in **Rathmannsdorf-Pfau:**  
**Paul Richter, Colonialw.,**  
in **Waltersdorf: P. Zörn,**  
in **Kleinheinersdorf:**  
**G. Hartmann,**  
in **Schöna: Oswald Keller,**  
in **Schmilka: Georg Prüfer.**

Übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.  
**Germania-Pomade**  
ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen  
**Haar- und Bartwuchses,**  
auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.  
Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. L.  
**H. Guthrie's**  
Kosmetische Offizin, Berlin S.W. 11.  
In Schandau nur bei Paul Homann.

**Flüh-Stauffer-Kitt**  
in Tuben und Gläsern  
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen  
prämiiert, wüthert off n zum Kitt zu zer-  
brochener Gegenstände bei  
**Gustav Bossack, Poststr.**

Fernsprecher No. 22.  
Alle vorkommenden  
Drucksachen  
werden schnell und sauber  
angefertigt in der  
**Buchdruckerei**  
Legler & Zeuner Nachf.  
Schandau, Zankenstr. 134.

Herm. Hamisch,  
Wendischfähre  
Telephon No. 44.  
**Expedition, Möbeltransport-  
Geschäft und Fuhrhalterei**  
empfiehlt sich bei Bedarf einer geeigneten  
Verücklichtung.

**Vermessungen**  
aller Art erledigt  
**Ingenieur Quaas,**  
kaatl. verpflichteter Geometer  
**Pirna, Gartenstr. 12,**  
gegenüber dem Postamt.

**Herrn-Anzugstoffe und Fabrikrester**  
für Herren- und Knaben-Anzüge, -Hosen etc.  
sow. für Damen-Mäntel, Capes und Kostüm-  
Röcke empficht äußerst preiswert  
**Emma Israel, Schandau.**

**Anton Höbelt,**  
Schneidermeister,  
Schandau, Stadt Tepf.  
Spezial-Mass-Geschäft  
für seine  
**Herrn- und Knaben-  
Bekleidung**  
empfiehlt  
**Herrn-Anzüge nach  
Maß von 36-72 ZL,**  
**Herrn-Paletots nach  
Maß von 36-80 ZL,**  
**Knaben-Anzüge nach  
Maß von 10-32 ZL,**  
**Knaben-Paletots nach  
Maß von 15-40 ZL,**  
einzelne Schulhosen  
von 2 ZL an.  
Reichhaltiges Stofflager.  
Reparatur-Werkstelle.

**Die Sattlerei von  
Anna Kummel,**  
Badstrasse 177  
hält sich zu allen ins Fach einschlagenden  
Arbeiten bei billigster Preisberechnung an-  
gelegentlichst empfohlen.  
**Alle Arten Polsterarbeiten,  
Auspolsterung von Sofas und  
Matratzen**  
werden schnell, sauber und billig  
ausgeführt.  
Ergebnis  
**Anna verw. Kummel.**

**Joh. Carl  
Schiewek,**  
Zahnkünstler,  
Schandau,  
Markt 3.  
Das Voll-  
komme neue  
in der Zahn-  
technik sichere  
ich meiner Kund-  
schaft zu.  
Die besten  
Qualitäten wer-  
den von mir ver-  
arbeitet.  
**Schönheit der Zähne  
ist eine Zierde.**

**Elektrisch Licht  
Telefon-u. Haustelegraphen-  
Anlagen**  
installiert  
**M. Knopf.**  
Glühlampen Stück 70 Pfg.

Empfehle jeden Freitag  
**frisches Schweine- und  
Ferkelfleisch,**  
**Blut- und Zwiebelwurst.**  
**Adolf Storm.**  
Neuerichtet!  
**Gasthaus Paikdorf**  
hält sich den geübten Besuchern bestens em-  
pfohlen. Gute Speisen und Getränke  
zu billigsten Preisen.  
Hochachtungsvoll **Albin Süßmich.**

**Gesucht**  
wird eine vertrauenswürdig, acad-  
tete und gut bekannte Persönlich-  
keit, welche sich bereit finden würde, für  
Schandau und Umgebung den  
**Allein-Verkauf**  
von **Kostüm-Röcken**  
für eine nicht unbedeutende Kostüm-  
rod-Fabrik unter sehr günstigen Be-  
dingungen zu übernehmen.  
Kandidanten wollen Offerten unter An-  
gabe des Standes, Gewerbes etc. unter  
A. P. in der Geschäftsstelle der Elbgeitung  
abgeben.

**Ein Mädchen,**  
welches in der Küche nicht unerfahren ist,  
wird bei gutem Lohn gesucht. Zu er-  
fragen  
**Rosengasse 42 b.**



# Das Eintreffen der neuen modernen Herbst- und Winter-Stoffe

in reicher Auswahl  
gestatte ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.  
**Martin Venus, Schneidermeister, Poststrasse 30, im Hause des Herrn Kaufmann Klemm.**  
Pünktliche Bedienung. Solide gut sitzende Arbeit. Billige Preise.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

## Verdaunungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fordernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit gefährdenden Mitteln vorzuziehen. Symptome wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutansammlungen in Leber, Milz und Hämorrhoidalen (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein hebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

## Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei häufiger Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Höfliche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 in Schandau, Aulsgarten, Wehlen, Sebnitz, Neudorf, Zschopau, Bergschnee, Pirna, Dohna, Coschütz, Coschütz, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Nach versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weisswein 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsafft 420,0, Renna 30,0, Fenchel, Anis, Heleneiwurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

**Gotthelf Böhme, Schandau**



empfehlenswert:  
Prima böhm. Braunkohlen,  
prima Oberschles. Steinkohlen,  
Stein- und Braunkohlen-Briketts,  
Coaks, Anthracit, Holzkohlen u. s. w.

**Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.**  
Gegründet 1860 unter der Firma Vorschussverein zu Schandau.  
Wir vergüten bis auf weiteres für **Bareinlagen** gegen Quittungsbuch

|                              |         |                |
|------------------------------|---------|----------------|
| bei eintägiger Kündigung     | 2 1/2 % | } Zinsen p. a. |
| „ dreimonatiger „            | 3 1/2 % |                |
| „ sechsmonatiger „           | 4 %     |                |
| in gesperrten Einlagebüchern | 4 %     |                |

**An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren. Diskont- und Kontokorrent-Verkehr. Umwechslung von ausländischen Banknoten, Gold etc.**

**Jede sparsame Hausfrau**

verwendet wegen seines Wohlgeschmacks und seiner unerreichten Ausgiebigkeit den anerkannt besten und billigsten Kaffeezusatz **„Aecht Hauswaldt“**

Ueberall künstlich



Man achte genau auf Schutz-Mark „Haus“

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

**Meine Wohnung**  
befindet sich jetzt im neuverbauten Haus: des Herrn **Model, Lindengasse.**  
**Martha Grumbt, Hebamme.**

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus Stube nebst Küche ist zu vermieten und Neujahr 1904 zu beziehen in **Rathmannsdorf.**  
**Heinrich Endler.**

**Eine freundl. Wohnung**  
ist preiswert zu vermieten und bis Neujahr bezugsbar. Näheres in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Ein schön möbliertes **Zimmer mit Schlafstube** sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

**Stadt-Sparkasse Königstein,** geöffnet für Ein- und Rückzahlungen: wochentags von 2-4 Uhr nachmittags, außerdem Dienstags und Donnerstags von 9-12 Uhr vormittags.  
Einlagen-Zinsfuß 3 1/2 %.

**Tierliche Flaggen,** Anfertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe** u. Zubeh. empfiehlt bill. **Max Schulze, Marktstr. 14.**

**Prager Bettfedern** zu billigst. Preisen empfiehlt **Marie Ronneberger.** Gleichzeitig mache auf meine **Bettfedern-Reinigungsmaschine** aufmerksam.

Das **Auskunfts- und Vermittelungs-Bureau von Carl Glaser** empfiehlt sich zur Anfertigung von Kauf- u. allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen u. sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

**Hirsch, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Birkfelle** sowie **E. Hammer, Kirchstr. 27.** Rind- u. Hahnhäute kauft die **Hohleder-Handlung E. Hammer, str. 27.**

**Die Maschinenstrickerel von Rich. Reinsch, Badstr. 154,** empfiehlt sich zum Neu- u. Anstricken von Strümpfen u. Socken von nur bestem Handstrickgarn.

**Vorzügliche Korsetts** in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Schulze, Marktstraße. 14.**

**Die Klempnerei v. Carl Cammerer, Badstr. 184,** empfiehlt sich zur Ausführung aller Bauarbeiten, Wasserleitungs-Anlagen, Bade-Einrichtungen und Klosett-Anlagen bei solider Arbeit und billigen Preisen.

**Sämtliche Trauerartikel,** sowie **Sargausstattung** empfiehlt billigst **Max Schulze, Marktstr. 14.**

**Särge** in allen Größen und Preislagen hält stets vorräthig **Georg Zschaler, Badstr.**



**W. Fiedler, Marktstr. 16,** hält sein **Sarg-Magazin** bei vorfindenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Das **Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von **Ernst Hering,** gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geehrten Beachtung. Reichhaltiges **Solzschnitzlager** für Herren, Damen **E. Hammer, Kirchstr. 27.** und Kinder hat **Rosen-gasse 48**.

**Die Maschinenstrickerel von W. Michel, Rosen-gasse 48** liefert alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.

**Carl Zahn Nachf. (Zub. Albert Engelhardt)** empfiehlt sein reichhaltiges **Ahren-, Gold- und Brillentager.**

**H. Fruchtweine, H. A. Forkert, Wendischfähre.** ff. Apfelwein, ff. Fruchtsäfte, **Deutsche, Oesterr. und Franz. Rot- und Weissweine.** div. Champagner.

**Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen** werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.** **Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen** stehen zur Ansicht bereit.

**Sämtliche Futtermittel** und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot** u. s. w. empfiehlt billigst **Schandau. Gotthelf Böhme.**

**Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller, Badstrasse 160,** fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.



Billige Preise  
mit 3 %  
Kassen-Rabatt.

# Damen-Kleider-Stoffe.

Billige Preise  
mit 3 %  
Kassen-Rabatt.

**Einfarbige besttragbare Stoffe,**  
als Cheviot, Crépe, Saxonia-Tuch, Satin de laine etc.  
Breite 90 cm bis 130 cm, Meter von 55 Pfg. an.  
**Melierte und noppierte Stoffe,**  
kräftige Qualitäten in diversen Farbenstellungen,  
Breite 110 cm, Meter von 85 Pfg. an.  
**Stoffe für Jackett-Kostüme.**  
**Schwarze Kleider-Stoffe**  
in nur erprobten Qualitäten,  
Breite 90 cm bis 130 cm, Meter von 115 Pfg. an bis 8.75.

**Seiden-Stoffe**  
für Kleider, Blusen und Besatz.  
**Schwarze und farbige**  
**Seiden-Stoffe.**  
**Braut-Kleider-Stoffe.**  
**Blusen-Stoffe.**  
**Neueste Besatz-Seiden-Stoffe.**  
**Sammete**  
in grossen Farben-Sortimenten.

**Aparte Fantasie-Stoffe,**  
als Chiné, Flammé, Noppé, Welliné etc.  
Breite 90 cm bis 130 cm, Meter von 85 Pfg. an bis 5.25  
**Tuche einfarbig sowie meliert**  
in grosser Farben-Auswahl,  
Breite 95 cm bis 130 cm, Meter von 165 Pfg. an bis 9.—.  
**Stoffe für Blusen.**  
**Gesellschafts-Kleider-Stoffe**  
in verschiedenen Farben,  
Breite 90 cm bis 120 cm, Meter von Mk. 1.— bis 5.50.

**Rock-Lamas und Flanelle,**  
**Schürzenzeuge.**  
**Möbel-Stoffe,**  
**Teppiche,**  
**Läufer-Stoffe, Linoleum,**  
**Pferde-Decken.**

**Sämtliche Artikel für**  
**Ausstattungen und Hausbedarf.**  
Fertige Bett-Wäsche, Leib-Wäsche, Tisch-Wäsche etc.  
Bettzeuge, Inletts etc.  
Hemdentuche, Halbleinen, Reinleinen.  
Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Bade-Artikel.  
Kaffee- und Tee-Gedecke.

**Barchent und Velour-Barchent,**  
**Hemden-Barchente.**  
**Gardinen, Portièren,**  
**Tisch-Decken,**  
**Divan-Decken,**  
**Bett-Decken.**

## Konfektion für Damen und Kinder.

**Damen-Paletots** in verschiedenen Längen,  
**Capes, Regen-Mäntel, Abend-Mäntel,**  
**Unterröcke, Schürzen.**

**Mädchen-Mäntel, Knaben-Mäntel,**  
**Kinder-Kleider,**  
**Knaben-Anzüge.**

**Kostüme und Jackett-Kostüme,**  
**Blusen, Kleiderröcke, Morgenkleider,**  
**Hauskleider, Hausjacken.**

Auswahlendungen und Proben bereitwilligst. — Der reichillustrierte Katalog erscheint Mitte Oktober.

Dresden **Robert Bernhardt** Dresden  
**Freiberger Platz 18-20.**

### Neuheiten

in Knöpfen, Besätzen, Tressen, Sammet  
und Seidenstoffen.  
Schleifen, Chiffon-Boas, Stolas u. Kragen.  
Gürtel und Gürtelschlösser.  
Herren-Wäsche Krawatten.  
Tapisserie-Artikel.  
Otto Ehrlich (Inh. W. Matthaey) Schandau.



Meine neuen  
Herbst-  
und Winterwaren  
in  
Anzug- und  
Paletot-Stoffen  
sind ein getroffen und  
bitte bei Bedarf mich  
gütigst zu berücksich-  
tigen.  
**C. W. Heinrich,**  
Schneidermeister,  
Schandau,  
Rudolf Seudigstr.

### Pianinos,

solid gebaut, vorzüglich im Ton, em-  
pfeht in großer Auswahl

**Friedrich Andreas,**  
Neustadt i. S.

### Seidenstoffe

für Braut- u. Hochzeitskleider.

Billigste Preise.

Seidenhaus

**Albert Krohne, Dresden,**

Altmarkt — Rathaus.

(Dr. 1652 g)

### Naturgemässe

operationelose Behandlung von Krankheiten aller Art, speziell Norven-  
und Frauenkrankheiten, Epilepsie, Krämpfe, Veitstanz, sowie alle äusserlich sichtbaren  
Gebrechen, wie Verstauchungen, Verrenkungen, Knochenbrüche, Verwundungen,  
Geschwülste, Ausschläge, Flechten u. s. w. Durch Anwendung von Kräuterbädern,  
Kasten- und Teildampfbädern, Packungen, manuelle Massage, Thuro-Brandt-Massage,  
**Oszillation, elektr. Vibr.-Massagen, Magnetismus- u. Baunschoit-Verf.**  
Angenehme u. ration. Behandlung in und außer dem Hause. Nachweisbar günstigste Heil-  
erfolge. Streng individ. Behandlung. Sprechzeit von 8—12, nachm. Besuche auswärts

### Urin-Untersuchungen.

**H. Meinhold, Proffen.**

### Lohnende Blumenarbeit

vergeben wir für **Strippen** und Umgegend durch Frau **Henriette Jähne,**  
Strippen 15 d.

**Mey & Co., Schnitz.**



Uhren- und Brillenlager,  
reichhaltig, empfiehlt  
Fr. Herbst, Uhrmacher.

### Holzschuhe,

hoch und niedrig, auch für Kinder,  
**Kokosgarn**  
zum Bäume anbinden, empfiehlt billigt  
**Hermann Fuchs.**

**Pochmann'sche**  
**Leihbibliothek,** B. Ziegler,  
gegr. 1792.  
Dresden, Seestr. 3, I.

Reichhaltiger Eingang von Neuheiten.   
Bitte Oktober-Katalog zu verlangen.  
Auswärt. Abonnenten Vorzugsbedingungen.



# Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Bayreuth

## Jugend von heute.

Novelle von Ch. von der Linden.

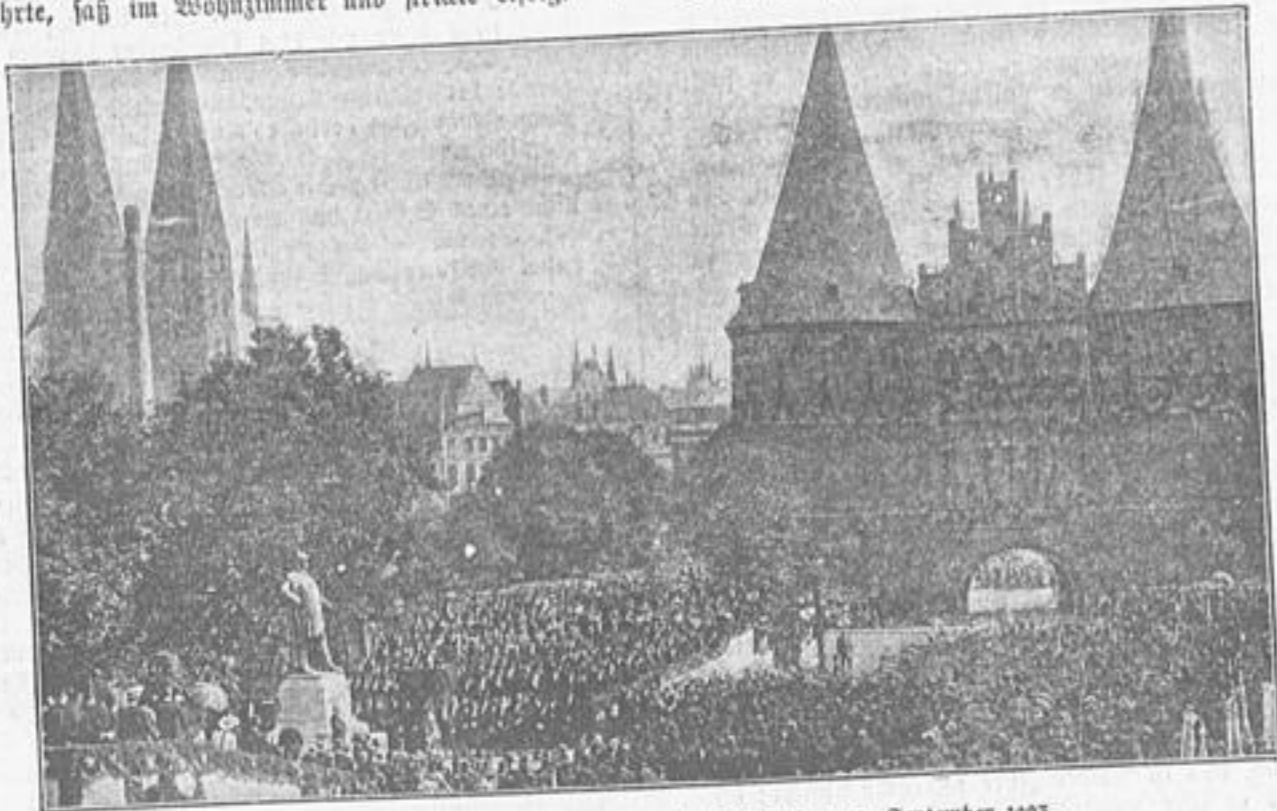
(Nachdruck verboten.)

### III.

Fräulein Rosalinde Steinbock, die seit dem frühen Tode ihrer Mutter, ihrer Schwester, dem Schwager den Anwalt führte, saß im Wohnzimmer und strickte eifrig.

Leben blühten, jedem Sport huldigten und genau so frisch und lustig waren wie andere junge Leute auch.

Es blieb ihr unbegreiflich und war ihr größter Schmerz; ihr Stiefpferd war, über die „gottlose Jugend von heute“ loszuziehen. Aber je mehr sie witterte und wehrte, desto übermüthiger trieben es die schlimmen Kinder. Otto, dem forschen, bildhübschen Artillerie-Leutnant, der seinem in der Vaterstadt stehenden Regiment nur zur Zierde gereichte,



Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Lübeck am 2. September 1903.

Sie war eine sehr würdige Dame, hatte die Kinder ihrer Schwester sorgfältig und gewissenhaft erzogen, aber sie gehörte ganz zur alten Schule, war eine entschiedene Gegnerin jeden Fortschrittes und räsonierte gar zu gern über die Mißstände der modernen Jugend-erziehung.

Trotz allem mußte sie durch des Schicksals Laune und Ironie erleben, daß Neffe und Nichte frisch und led ins

verzieht sie noch eher, er war ja ein junger Mann, aber Elida — die war ihr größter Sargnagel, wie sie oft und gerne versicherte, es war zum Verzweifeln, daß dies lose Mädchen sich keine Strafpredigt zu Herzen nahm.

Heute nun war die alte Dame in äußerst galliger Stimmung und da sie an niemand Anderen ihren Unmuth anlassen konnte, ließ sie die Nadeln blitzschnell durch die



Finger gleiten, daß sie nur so klapperten. Neulich war ihr Schwager Edwin zu Besuch dagewesen und sie hatte ihm ihr Leid geklagt und er — der alte Narr, wie sie ihn im Geiste liebevoll titulirte — lachte sie noch aus, als sie ihm scheltend von den letzten Streichen der großen Kinder berichtete, die bei Licht besehen alle doch recht harmlos waren. Aber freilich, Ellida war von jeher kein vergötterter Liebling, die konnte ihn um den Finger wickeln und machte auch sattem Gebrauch von ihrer Macht.

„Lassen Sie doch dem jungen Volk seine überschäumende Jugendlust,“ hatte er lachend ausgerufen, „die Jahre gehen wie ein Pfeil vorüber und die Erinnerung an die Rosenzeit ist das Einzige was den Alten verbleibt. Was ist denn Schlimmes dabei, wenn Ottos Freunde dem Kinde den Hof machen? Lassen Sie doch die jungen Leutechen austoben; Otto und Ellida sind ganz nach meinem Sinn gerathen — ich wollte, es wären meine Kinder —“ und der schöne, alte Herr, dem man trotz seiner Sechzig ansah, daß er in seiner Jugend ein „Bild“ von einem Menschen gewesen war, senkte tief.

Die alte Dame blickte ihn hilflos an: „Da haben wir es ja! Sie finden alles gut und schön was die Kinder machen, an Ihnen hat man so gar keine Stöße, Sie lachen zu allen losen Streichen und reissen dann nieder, was ich mühsam aufbaue.“

„Sie irren, beste Rosalinde; Ihr System der Strenge ist nicht das Richtige. Lassen Sie die Jugend getrost ein wenig austoben, selbstverständlich modico — mit Maßen, wie der Lateiner sagt! Ich weiß ja, es war wohl anders zu unserer Zeit —“

Fräulein Rosalinde wurde dunkelroth — wie konnte er sich unterstehen, von „unserer Zeit“ zu sprechen, er war doch mindestens zehn Jahre älter — so ein Ged.

„Die Zeiten haben sich sehr verändert,“ fuhr der Berggrath fort, „ganz darf man sich dem Fortschritt nicht verschließen, man muß wieder jung werden mit den Kindern.“

„Anstand und Lebensart schwinden zusehends,“ klagte sie, „zu meiner Zeit —“

„Zu unserer Zeit gab es gerade wie heute zweierlei Sorten der Jugend, gute und schlimme. Ganz so schlimm wie Sie es machen, ist es gottlob heute auch nicht, es steckt doch noch ein guter Kern in unserm jungen Volk. Hätte ich doch nur so einen Sohn, frisch, flott und lebensfroh wie Otto —“

„Das ist doch nur Ihre Schuld, warum haben Sie nicht geheirathet?“ bemerkte Rosalinde spitz. Sie konnte es heute noch nicht verschmerzen, daß ihre Neigung zu Edwin unerwidert geblieben war.

Dem alten Herrn entging ihr Aerger aber vollständig; er saß still da und schaute mit seltsam verträumten Blick vor sich hin, als dächte er vergangener Zeiten.

Tante Rosalinde räusperte sich; da blickte er auf.

„Was haben Sie denn noch, Rosalinde?“

„Wirklich, Edwin, wir leben in einer verkehrten Welt.“

„Was Sie sagen.“ Er lachte.

„Ja, Edwin, es ist leider so. Früher war es doch nicht Mode, allerlei Elemente, wie Musiker, Sänger, Schauspieler einzuladen; heutzutage ist man leider, so liberal, es zu thun und im Hause ihrer besten Freundin, der Frau Consul Lindemann, begegnet Ellida stets dergleichen Leuten; denken Sie nur, neulich sah unser Kind neben dem Opernsänger Linder —“

„Na, ist denn das so schrecklich, er ist doch auch ein Mensch.“

„Natürlich, das ist wieder Ihre tolerante Ansicht; ich hingegen finde es sehr unpassend, daß so ein Bühnenheld bei den Damen unserer Kreise Süßholz raspelt und die jungen Mädchen in sich verliebt macht. Denken Sie nur, was Ellida mit ihrer Freundin angestellt hat! Zu dem Benefiz des Linder haben sie ihm einen hochfeinen Frühstücksford gesandt — ich bin bald gestorben vor Aerger, als ich es nachträglich erfuhr.“

Der Berggrath lachte laut und herzlich heraus.

„Da sehe einer die Wetterhexen an!“ rief er jovial, „das nenne ich wenigstens praktisch; ein Kranz mag passender gewesen sein für den Sänger von Gottes Gnade, aber seine Kehle hatte sicher mehr Freude an den gespendeten Delikatessen. Es war schneidig, das muß ich sagen, famos!“

„Es paßt sich nicht,“ rief die alte Dame aufgeregt, „aber leider helfen alle meine guten Ermahnungen nicht, Ellida macht einen ledigen Streich nach dem anderen. Denken Sie nur, im Winter hat sie mit einigen Freundinnen Theatralisch gespielt; vor der Aufführung wurde alles geheim gehalten, denn es sollte eine Ueberraschung sein. Fürwahr eine nette Ueberraschung. Ellida gab eine Herrenrolle in einem Kostüm anzug ihres Bruders, trug Monocle und Schnurrbart und rauchte Cigaretten — daß ich damals bei diesem Anblick keinen Nervenschlag bekommen habe, das wundern Sie nicht heute! Sieh so vor jungen Herren blicken zu lassen!“

„Ich weiß, ich weiß, ich bin ja selber dabei gewesen, es war zwischen Weihnachten und Neujahr — na, das Kind hat großartig gespielt, alle waren entzückt davon,“ sagte der Berggrath und als die Tante nun noch eine Zeremonie über das Radfahren austimmen wollte, da riß ihm die Geduld und er machte sich schleunigst aus dem Staube und ließ die tief erzürnte Tante Rosalinde allein und sehr erbittert zurück.

Diese Unterredung ging der alten Dame wieder im Kopfe herum, die Nadeln klapperten temperamentvoll und erschreckt fuhr sie auf, als der Justizrath ruhig und gemessen wie immer, bei ihr eintrat.

„Also es bleibt dabei, Rosalinde, nächste Woche reise Sie mit Ellida in die Sommerfrische zu Edwin; in der Gerichtsferien komme ich dann auch hin. Nicht wahr, Rosalinde, Sie versprechen mir, daß Sie auf unsern Wildfang aufpassen werden?“

„Gewiß, das werde ich!“ beherzte sie wichtig, „ich lasse das Mädel nicht aus meinen Augen, Radfahren und dableibe ich keinesfalls. Und wenn im Juli Herr Westerbolt ins Bad N. kommt, so soll er Ellida, so viel in meine Kräfte steht, gefügig finden. In Anfang wird er freilich seine liebe Noth mit dem Quedsilber haben.“

„Der Westerbolt? Na, der wird fertig mit ihr, gerade der richtige Mann, um mit dem Troglodyt zurechtzukommen. Ich verlasse mich also ganz auf Sie, liebe Rosalinde.“

„Das können Sie auch ruhig thun, ich lasse Ellida nicht einen Schritt von meiner Seite.“

So planten die zwei alten Leute und vergaßen ganz dabei das alte wahre Sprichwort:

Der Mensch denkt,  
Iub Gott lenkt.“

#### IV.

Ein herrlicher Maimorgen! Die letzten Accorde des Frühmüß im Curparks von Bad N. verklangen eben mit lustigem Schmettern und der Capellmeister gab das Zeichen zum Aufbruch. Die Musiker packten ihre Instrumente ein und entfernten sich nach verschiedenen Richtungen und bald lag der zierliche Pavillon einsam und verlassen im Grünen.

Nur einer war noch zurückgeblieben, ein schlanker, zierlicher Geselle; eben legte er seine Geige behutsam in den sammtgefütterten Kasten und strich zärtlich losend darüber hin, ehe er den Deckel schloß.

Bildhübsch war der junge Mann, das mußte ihm der Reiz lassen; blaueschwarze Locken beschatteten wildgenia eine trümmrige Stirn; aus ebenso dunkler Umrahmung bligten zwei feurige, grünblaue Augen fest in die Welt — dazu ein feingehauenes von leichter Blässe angehautes Gesicht — es war kein Wunder, daß alle Welt von dem kleinen Concertmeister Jure von Petöfky entzückt war. —

Er sprang jetzt leichtfüßig mit zwei Sägen die Pavillonstufen hinunter, dann schlenderte er lässig den Hauptweg entlang, er gähnte wiederholt verstoßen und hatte wenig Interesse für den herrlichen Morgen. Es hatte die Nacht star-



Augen empor, während in seine bleichen Wangen ein verrätherisches Roth schloß.

„Was gibt's Neues, Arthur?“  
„Was soll es anders sein, als Besuch beim Herrn Berggrath?“

Seine Schwägerin, Fräulein Steindorf, ist eingetroffen,“ sagte der Cellist mit der ernstesten Miene der Welt und ergöbte sich innerlich an dem enttäuschten Gesicht seines Freundes, das sich bedenklich verlängerte.

„Ist das alles — die olle Schraube?“  
„Ne, noch nicht alles! — Ihre Nichte ist auch mit gekommen, die schöne Elida —“

„Mensch, und das sagst Du so nebenbei, als ob es gar nichts wäre?“

Zure packte den Kraft-Mayr an den Schultern und schüttelte ihn heftig; aus seiner Stimme klang verhaltener Jubel.

„Gestern ist auch die Frau Consul Lindemann in ihre Villa „Kungstein“ übergesiedelt, Du kennst sie ja, Zure, die festsche, junge Frau, deren Gatte so eifersüchtig sein soll — ah, ich glaube, Du hast sogar dort verkehrt Du Glückspilz!“

„Ich war öfters da zum jour fixe,“ nickte Zure, „es sind nette Leute!“

„Und nun, Herr Concertmeister, wenn's gefällig wäre, der Kaffee ist fertig!“

Zure begann zu frühstücken; der heiße Trank wirkte sehr wohlthätig auf seinen Zustand, so daß er sich bald wieder ganz wohl fühlte.

Sein Freund beobachtete ihn mit pöflicher Miene — war es doch im ganzen Orchester kein Geheimniß mehr, daß Zure sein Herz rettungslos an des Justizraths Barrenstein reizendes Töchterlein verloren hatte. Darum frug er jetzt auch den Schweigsamen: „Warum bist Du so still?“

„Ich? Ich denke nach.“  
„So, so! Und warum verschmähst Du meinen Mokka? Komm trin' noch 'ne Tasse, Bruderherz.“

„Was denkst Du denn, Rottwig, mein Magen ist doch kein Danaidenfaß,“ lachte Zure vergnügt.

Dann machte Rottwig eiligst Toilette vor dem winzigen Spiegel und frug den verträumt dreinsiehenden Freund, ob er sich ihm zu einem kleinen Bummel anschließen wolle.

„Ja, — ich möchte wohl,“ sagte der zögernd, „aber ich muß eigentlich nothwendig einen Brief schreiben,“ entschuldigte Arthur.

„Ich verstehe vollkommen, Seine Hoheit wünscht allein zu sein,“ lachte dieser ohne jede Empfindlichkeit. „Alte adieu, altes Haus.“

(Fortsetzung folgt.)



### Nachts, wenn ich schlummerlos . . .

Nachts, wenn ich schlummerlos auf meinem Kissen  
Nicht Ruhe find', muß derer ich gedenken,  
Die ich im Leben that am liebsten kränken,  
Die mich geliebt trotz Harm und Bitternissen.

Sie starben längst. Gräß flacker meine Arzte  
Und zeichnet dunkle Schatten auf die Wände —  
Gefenkte Häupter, gramverschlungne Hände —  
Als ob sie eine alte Wunde schmerzte.

Sie treten an mein Bett . . . Sie drünn, sie klagen . . .  
Ich reiß' die Hülle von den eignen Wunden,  
Von meinen dunklen, freudenlosen Stunden —  
Doch nichts kann sie erbitten, sie verjagen.

Ich suche Gräber, lasse Kränze winden,  
Ich krieche auf die Kniee zum Gebete,  
Im Staub ersch' ich einen Tropfen Lethé —  
Und dennoch kann ich kein Vergessen finden.

Cola Schick-Strips.



er jovi  
s mag  
s Gnade  
espende  
ch sage  
aufgere  
en nicht  
Denle  
n Theat  
gehalte  
eine neu  
rem Clu  
rbart m  
n Anbli  
nich ne  
sen!“  
gewese  
das Kin  
n,“ sag  
Peremia  
ie Gebu  
und lie  
erbitte  
wieder i  
troll un  
gemeine  
che reite  
; in de  
Kosaliu  
fang ge  
chtig, „i  
fahren z  
Westerho  
in meine  
er freile  
t ihr, i  
f zurech  
ie, lie  
je Elida  
ien gau  
orbe de  
eben mi  
s Zeichen  
mente ein  
und bal  
Grünen  
schlanter  
ntsam in  
darübe  
ihm de  
idgenia  
rahmung  
t — daz  
Besicht  
n kleinen  
Bavillon  
genklang  
Interesse  
cht star

regnet, nun kämpfte sich die Sonne energisch durch dunkle Wolkenballen und überall an den Bäumen und Sträuchern und auf dem hellen Sammt der Nasenpartien gleißten und funkelten Millionen von Diamanten.

Er verlangte innerlich sehr nach dem Frühstück, denn hatte vor dem Concert nicht mehr Ruhe dazu gehabt, er zu spät erwacht war und kaum Zeit zur Toilette geblieben war.

Dazu war es ein sehr frischer Morgen, schauernd und Zure die Schultern zusammen und strebte eiliger weiter, ihm begann ganz ädel und flau zu werden.

Wo sein Freund Rottwig, der lange Cellist, der mit ihm zusammen wohnte, nur hingekommen sein mochte?

Ah richtig, der war sicher noch böse von gestern her, hatten sich nämlich am Abend vorher, als sie um einer Kappalle halber in Streit geriethen, gegenseitig einige herbe Liebenswürdigkeiten an den Kopf geworfen, dann hatten sie, statt wie gewöhnlich ihr Abendessen friedlich zusammen einzunehmen, sich getrennt; jeder, voll Wuth und Horn auf den anderen, ging seiner Wege ins Wirthshaus.

Zure kehrte im „Mailänder Hof“ ein, wo er so eifrig dem „Löwenbräu“ zusprach, daß er schwankend heimwärts kehrte, als gerade die Sterne begannen zu erbleichen.

Freund Rottwig, der im ganzen Orchester nur der „Kraft-Mayr“ hieß, weil er dem Helden des so betitelten Volzogen'schen Romanes auffallend ähnlich sah, lag zwar schon im Bette, als Zure unsicher hercintappte, aber verschiedene Anzeichen ließen darauf schließen, daß er in ganz ähnlichem Zustande heimgekehrt war.

Das hatten sie nun von ihrem Zwist! Benebelter Kopf, schlechter Schlaf und Magenverstimmung.

Zure schwur hoch und heilig bei sich selber, daß er künftig gescheidter sein wolle und sich nicht wieder einen Liebeskater anschaffen wüßte.

Unter diesen Grübeleien war er fast daheim angelangt, da trat ihm sein Freund entgegen ebenso bleich und veräppelt als er und lachte ihn gemüthlich an: „Na, Zure, wie stets Befunden? Ein wenig flau, was?“ frug er gutmüthig.

Zure war nicht der Mann, lange nachzutragen, ob schon er wüthend war und vor Horn gezittert hatte, als sein Freund ihm in seiner derben Offenheit einen gezielten Grasaffen geschossen hatte; sein Mißmuth hielt doch nicht mehr Stand, er reichte Rottwig rasch die Hand hin: „Danke, es geht so, so; mein Kopf brummt nach Noten und mein Magen verlangt stürmisch nach was Warmem — geht's Dir auch so, Kraft-Mayr?“

„Na und ob — wir wollen uns jetzt beeilen, daß wir endlich Kaffee bekommen.“

Der größte Eintracht kamen sie in ihrer einfachen Wohnung an, Rottwig gab sich sofort daran, den Kaffee zu bereiten, während Zure sich auf das altväterische harte Sopha fallen ließ und über Kopfschmerzen ächzte.

Der Freund lachte ihn zwar aus, aber er breitete doch sorgfältig eine Decke über ihn, goß ihm einen Bittern ein und dann begann er, den Tisch zu decken.

„Wo warst Du gestern, Zure?“ frug er im ab- und zugehen.

„Ich? Im „Mailänder Hof,“ ich traf Seiden und Reelie; von der Capelle und den blonden Trompeter Neufeld, es war sonst ziemlich öde,“ erwiderte Zure verdrießlich und blinzelte matt und schläfrig unter den dunklen Wimpern hervor, „und Du, Arthur? Wo bist Du gelandet mit Deinem Horne?“

„Ich war im „Goldnen Löwen,“ da war's sehr nett — Du hast was verschäumt, Junge.“

„So, und das wäre?“ klang es ganz verschlafen aus der Sophaecke hervor.

„Also hör' zu! Neues von Jeché Silberan; zwei Beamte saßen mit mir zusammen, ah, jetzt wirst Du wach, wußte ich es doch, daß dies das Zauberwort —“

Verjähren war die matte Schläfrigkeit des Concertmeisters, vergessen sein brummender Kopf, über den er eben noch nach Noten geächzt, er schmelte mit blühenden



## „Das Frächtel.“

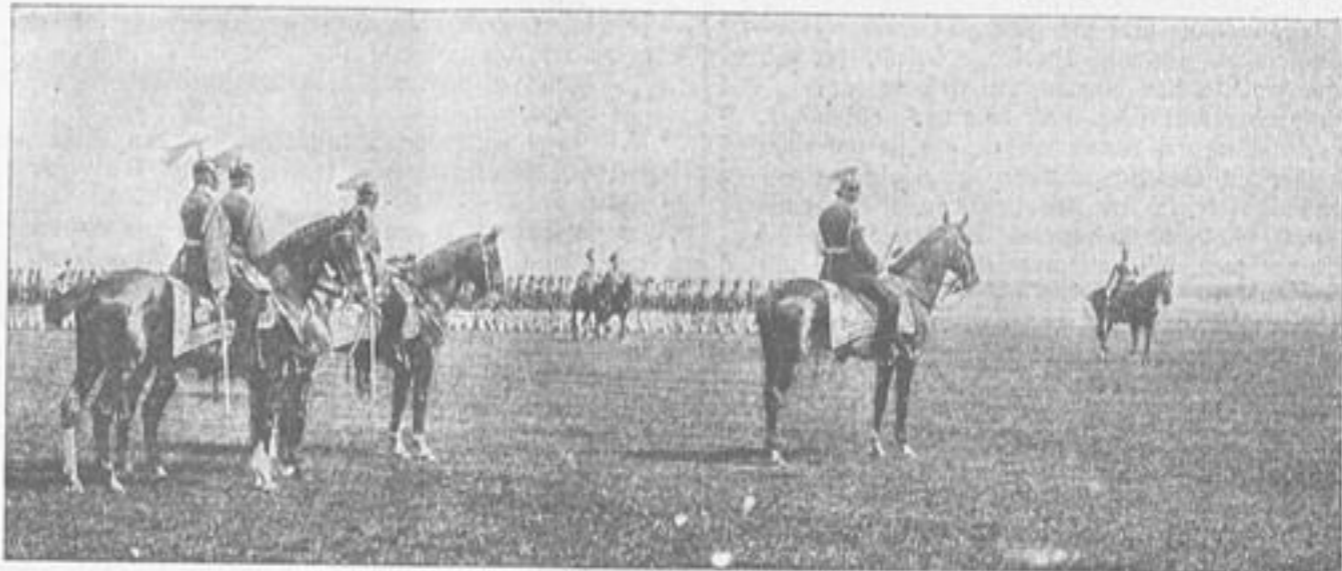
Von Luise Cammerer.

(Nachdruck verboten.)

„Ich sage Dir, Weiß, aus dem Jungen wird nichts!“ Er ist ein verzogenes Frächtel und soll mir je eher, je lieber aus dem Haus! Vom frühen Morgen bis am späten Abend im Wald umherstreifen, schwimmen, klettern und Vogelstimmen nachmachen, das versteht der Ferkel wie kein zweites. In allen unnützen Dingen ist er Meister, nur zu Arbeit ist er allweil untauglich!“

Nicht lange währte das Glück. Nach vierjähriger Ehe brachte man den Franz tot ins Haus. Zur späten Abendstunde von einem benachbarten Dorf heimkehrend, hatte der Schmied in der Dunkelheit den rechten Weg verfehlt, war in eine Sandgrube abgestürzt und am andern Tage feillos aufgefunden worden.

Schier untröstlich war Frau Bärbe über den jähen Unglücksfall gewesen, der ihr herziges Babel, ihren kleinen Ferkel, zur väterlichen Waise, sie selbst zur Wittve gemacht hatte. Jahrelang zog sie den Gedanken an eine Wiederverheirathung gar nicht in Betracht und ihr Schwager, der Grundnermichel, der sich nach dem erfolgten Ableben seines Bruders aufs neue eifriglich um Frau Bärbens Hand bewarb, hoßte sich eine abermalige Abfertigung



Von den deutschen Kaisermanövern: Kaiser Wilhelm führt bei der Parade in Seithain sein Regiment dem König Georg von Sachsen vor.

Der Grundnermichel, der Schmied von Waiebrunn, gab dem Blasebalg einen heftigen Stoß, daß er plauschend in die Höhe schnellte, zog ein mächtiges Stück Eisen aus der Muth und hämmerte drauf los, daß ein Funkenregen nach allen Seiten sprühte. Ein Hercules an Kraft und Größe, arbeitete er für zwei und stellte an die Arbeitskräfte anderer gleich hohe Anforderungen, dabei gab es großen Lohn und schmale Kost und die Weisellen wanderten in der Schmiede ein und aus, wie Jungvögel.

Die Grundnerin, eine gar stattliche, bildhäßliche Frau mit braunem Kraushaar und tiefen Augen, lebte in leidlich gutem

Erst nach vielen Bitten und den besten Versprechungen von seiner Seite, dem Ferkel, dem lieben Babel, ein treubefolgter Vater, der Wittve seines guten Bruders ein braver Gatte zu sein, schenkte sie seiner Bewerbung Gehör und folgte ihm nicht ohne geheimes Grauen zum Altar.

Die innere Stimme, die Frau Bärbe vor ihm gewarnt, hatte nicht getrogen. Schon wenige Wochen nach der Hochzeit legte er die Raute ab und keine rohe, ungezügelter Natur kam unbeschützt zum Durchbruch. Der Ferkel war ihm ein Dorn im Auge, der Ferkel, das Frächtel, wurde für jedes unliebsame Vorkommniß im



Von den deutschen Kaisermanövern: Kaiser Wilhelm bei der Parade in Leipzig im Geipzsch mit Paradebesuchern.

Einvernehmen mit ihrem Mann. Seine rauhe, polternde Art fürchtend, vermied sie jeden Widerspruch und suchte durch stetige Nachgiebigkeit die bösen Geister des Unfriedens von der häuslichen Schwelle zu bannen.

Frau Bärbe war die einzige Tochter des Lehrers und viel umworben gewesen. Der Grundnermichel und sein älterer Bruder Franz, der vormalige Schmiedbesitzer, hatten zu ihren eifrigsten Bewerbern gezählt und beide gleichzeitig um ihre Hand angehalten.

Dem Juge ihres Herzens folgend, hatte Schön-Bärbe dem ruhigen, soliden Franz den Vorzug gegeben und war als glückliche, junge Frau in die Schmiede eingezogen.

Sauje zur Strafe gezogen, an dem hinterlassenen Rinde seines Bruders suchte sich der Grundnermichel für die einstige Zurücksetzung zu rächen.

Frau Bärbe stand ihrem Knaben schänzend zur Seite. Die Liebe zu ihm gab ihr Kraft und Muth, das Vollenleben zu ertragen. Die Ruhe ihres Wesens, der lächelnde Gleichmuth, den sie sich in den Kampfesjahren mit diesem rohen, ungebändigten Naturmenschen angeeignet, entwaflnete sein Jormeswüthen und sicherte ihr nach und nach einen gefestigten Platz.

Auch jetzt ließ sie ihn ruhig austoben und mit einem stillen Lächeln um den frischen Mund schaute sie zu, mit welchem Ingrimm er das rothglühende Eisen bearbeitete.

117.





Das neue Rathaus in Frankfurt a. M.: Hauptansicht des Neubaus mit der Verbindungsbrücke.

Ein großer, schlankgewachsener Knabe schwang sich behende über die niedere Fensterbrüstung in die Schmiede. In der Hand hielt er ein buntemänteltes Sackchen, in dem ein Vögelein ängstlich piepte und flatterte.

„Schau, Mutterl, das Vögelein ist aus seinem Nest herabgefallen und hat sich ein Flügel verstaucht,“ sagte er mit zärtlicher Sorge. „Du und ich, wir wollen's wieder heil und gesund machen, damit ich's wieder in sein warmes Nestel, zu seinem Mutterl in Wald hinaustragen kann!“ Weiches, tiefes Gefühlsleben sprach aus seiner Stimme und aus dem Blick seiner prächtigen Blauaugen.

Als habe er den hellen Sonnenschein mit hereingetragen, so licht und freundlich wurde es auf einmal in der ruhigen Schmiede.

Reiches blondhaar, das wie gepoltenes Gold leuchtete, fiel ungeschmitten in schweren, glänzenden Ringeln auf seine Stirn, und auf den großen Bauernkittel herab. Seine Züge waren fein und regelmäßig geformt, nur um den jungen, blühenden Mund lag ein herber, unfreundlicher Zug, ein Zug bitteren Menschenwehes.

Mit einem schnellen Wiff langte der Schmied nach dem bunten Taschentuch. Ein harter, pressender Trud, ein kurzes Aufstattern und das junge Vögelleben war erloschen.

„Nann!“ Mit heißflammendem Blick stand Frau Bärde dem Rohling gegenüber.

„Ist Dir's etwa nicht recht?“ fragte er mit lächelndem Hohn. „In der Schmiede gibt's keine Zeit, kranke Vögel zu heilen. Der



Das neue Rathaus in Frankfurt a. M.: Ansicht vom Sesssaalbau.

„Schau Mann, der Bub ist halt kein Eisen nit, das Du mit dem Hammer seinem Willen zwingst,“ sagte sie freundlich. „Der Ferkel ist ein gar feines Kind, nicht zu jeder Arbeit paßt. Sei geistlich laßse den Knaben Ferkel oder Lehree zu, zu einem Schmied geht es ihm doch der nötigen Kraft. Was hat er denn er gethan, daß Du so aufgebracht gegen ihn?“

Der Grundbesitzer lachte hochhaft.

„Gethan?“ fragte er höhlich, „nichts er, gar nichts! Ist das vielleicht nicht um genug? Ein Laugenichts, ein Frächtel der Bub, der der Arbeit aus dem Weg und mit verträumten Augen in der umherläuft. Du allein trägst die Last, wenn aus dem Loder nichts wird! Hast ihn verbarben mit Deiner vernünftigen Erziehung. Aller Unfried' im Hause ist von dem Frächtel her!“

„Ihr stilles Räscheln schwanb. Eine Furche hat sich auf ihrer Stirn.“

„Aller Unfried' kommt von Dir her,“

sagte sie mit ruhiger, fester Stimme zur Antwort. „Der Ferkel hat ein goldenes Gemüth einen frischen, frohen Sinn. Nie im Leben wird er jemals etwas Unrechtes thun.“

„Du vor Jahren um mich warbst, vermachst Du mir alles Gute, vermachst Du dem Kind ein guter Vater zu sein, denn folgte ich Dir mit Sorgen zum Altar. Hast schlecht Wort gehalten! — Die Leiche, unser Vesch, nach Dir ins Auge, es Bruders Wittwe und sein Kind waren die einzigen Zugaben dazu!“

Der Schmied stieß das Eisen in das Feuer zurück.

„Weib, mache mich nicht rasend!“ Wilde Leidenschaft lag in seinen Worten.

„Der Bub, der Bub und wieder der Bub!“

„Und schwang er den Hammer. „Schaffe Eidrenfried aus dem Hause, oder es wird gut mit uns zwi!“

Der Ferkel trat sie von ihm hinweg.

Vor dem geöffneten Fenster der Schmiede

wie plötzlich der lautende Ruf einer Amsel,

in kurzem Zeitraum die Sangesweisen

verschiedensten Waldvögelein nachfolgten,

sohnen es, als seien alle Vögelstimmen

der Kehle vereint

Die brachte Kunde von dem Tod in der Sandgrube.

Unglücks-Verfall, zur Jahrelang nicht in nach dem im Frau unfertigung.

vor.

ungen von der Vater, l. schenkte geheimes mt, hatte legte er überhüllt luge, der umniß im

Bruders u rächen. te. Die rtragen. e sich in Natur- sichte m stillen welchem

it“.



Taglich soll arbeiten, anstatt sich lengernd im Wald umherzutreiben. Marie, Fräulein, Dir will ich das Bagabundenleben austreiben. In seinen Augen loderte die Gluth unzählbarer Hasses. Mit geballten Fäusten trat er auf den Knaben zu.

Zurücklos blieb Herd stehen. „Dah ich nicht die nötige Kraft zur harten Arbeit habe, dasse kann ich nicht,“ sagte er ruhig. „In der Schule war ich immer der Erste. Der Herr Oberförster und der Schulgärtner hätten mich gern in die Lehre genommen, überall hast Du mich gehindert und bei allen Leuten werde ich als ein Frächsel verdröhen. Du bist ein harter, schlimmer Mann, keine Stunde will ich länger unter Deinem Dache bleiben. Ich gehe und werde Dir noch beweisen, daß ich kein Thunichtgut bin!“

„Staud!“ im gurgelnden Keßlaut, heiser kam es aus dem Munde des jähzornigen Mannes. Sein Antlitz ärdte sich braunroth. Er rohdte schwaung er den wuchtigen Hammer.

Verängstigt stüchtete der Knabe über die Fensterbrüstung ins Freie.

Auch Frau Bärbe machte eine Bewegung nach der Thür. Mit brutaler Kraft riß sie Schließel sie zurück.

„Die Mutter geht mit ihrem Kind!“ kräftig suchte sie sich loszuringseln.

Toch wie mit eisernen Klammern hielt er ihren Arm umspannt. „Du bleibst!“ schrie er rauh. „Das Weib gehört zum Mann! Lasse den Buben laufen, wohin er will. Ist er fort, so wird Ruhe im Haus und aller Haß und Streit hat ein Ende! Der Herd sieht zwischen mir und Deinem Herzen, wie einst sein Vater zwischen uns gestanden. Ich hoffe den Buben, denn seinerwegen findest Du die rechte Liebe nicht für mich. Kommt er mir nicht für immer aus dem Haus, geschieht noch ein Unglück!“

Verdächtig und dornig stand der Herd draußen unter den rosig erblühenden Apfelbäumen und hielt den Kopf an einen riesigen Baumstamm gelehrt. Das Herz war ihm zum Herpringen voll und Thräne auf Thräne rollte ihm über die Wangen herab. Schier unerbittlich dachte ihm das Leben. Keinen Tag wußte er sich vor Wüthhandlungen sicher, seitdem seine Mutter den Onkel, den wilden Grundnermichel, der ihn vor dem mit tausend Schmeicheln gefürt und an sich gezogen, geheiratet hatte. Ein Jammerleben führte er, das seine junge Kraft brach und die guten Gefühle seines Herzens mordete. Sein frommer Kinderglaube, die Liebe zur Mutter war seither kein Halt gewesen, allein auch dieser Stützpunkt schwand dahin in der rohen Umgebung. In was lebte er denn, wenn er nur zur Qual für sich und andere auf der Welt war?

Seine Thränen versiegten. Alle guten Menschen, die ihn in Schutz zu nehmen gesucht, sie waren nach und nach der Schmeiche fern geblieben, weil sie die Nachsicht des Grundnermichels gefürchteten.

Unaushaltbar eilte der Knabe fort. Zur Sandgrube trieb es ihn hin, in der sein guter Vater ums Leben gekommen war. Unheilvolle Gedanken verfürten des Herds Sinne. War es nicht besser ein Leben zu verlassen, das ihm Qualen und nur Qualen brachte?

Die Sandgrube gehörte einem armen Händler Namens Knauer, auf dessen Besitz sie sich besand und der von dem Ertrag der Grube ein kärgliches Taseln fristete. Knauer war eben beschäftigt, auf einen großen Karren Sand aufzubäufen, den er vorher erst durch große Liebe gewonnen, als der arme Knabe vorbeistürzte. Erstaunt hielt der Sandbauer in der Arbeit inne und rief den Knaben an.

„Du kommst gerade wie gerufen daher, Herd!“ schrie er ihm laut zu. „Heute habe ich unter meinem Sand einen Fund gemacht, derselbige könnte vielleicht gar ein Rubenken an Deinen Vater selig sein! Weißt ja doch, daß Dein lieber Vater im Dunkeln in meine Grube abgestürzt ist, und seinen Tod gefunden hat. Da schau her, Bub, ich meine alleweil, es ist ein Uhrgehäuse!“

Er zog einen metallenen Gegenstand aus der Tasche, der einem Hafen verliehen war, an dem noch einige Fäden und kleines Restchen Wollstoff festverleimt hingen.

Mit ehrfürchtiger Scheu nahm Herd den Fund entgegen und rieb den Sand mit seinem Toppensärmel fein säuberlich ab. In That kam ein alterhäusliches Uhrgehäuse zum Vorschein, in dessen scharfsantigen Ecken harte Wollstoffäden von derselben Farbe bar wurden, wie sie auch der obere Hafen enthielt.

„Darfst es behalten, Bube, es wird schon Deinem Vater zugehören.“

Der Sandbauer strich den Knaben mitleidig über die schlagenden Wackelringeln. „Armes Kind, hast ein hartes Pock zogen. Einen schlimmeren Stiefwater hättest nimmer finden können. Herd's Augen stoffen über. Mit thränenstärkerer Stimme erzählte er dem alten Mann, zu welchem Zweck er zur Sandgrube gekommen sei!

„Geschrocken setzte Knauer sich auf einen umgekloppten Karren. „Jesus Christus, Babel, das ist wider alles Gottes Gebot. Das ist die größte Sünde,“ jammerte er. „Bedenke doch Dein Mutter und Deine jungen Jahre. Unser Herrgott könnte es gar nicht verzeihen. Wer wird denn gar so sündhaft sein. Du Babel,“ fuhr er tröstend fort, „mir ist es jetzt gerade zu Mut als hätte Dich Dein gutes Vater warnen wollen! Warum hast Du heute das Uhrgehäuse gefunden und warum habe ich heute arbeiten müssen. All die Tage zuvor bin ich krank dabe gelegen. Thue es halt weiter ertragen, Dein Leben, Babel, alles kann es doch nicht so fortgehen. Morgen führe ich Dich zu Schmiede zurück, da will ich dem Grundnermichel den Standort klarmachen. Heute bleibst bei mir, Babel, und läßt mir ein Sand fahren und die schlechten Gedanken, die gibst mir auf!“

„Gelobte alles. Das Rubenken an meinem Vater wüchtete allen Gram und Gram aus meinem Herzen fort. Mit Nähe öffnete er die Gehäuse und las die Inschrift, die auf dem rechtsseitigen Eingravirt war.

„Michael Grundner 1881,“ sagte er verwundert. „Knauer, gehört ja meinem Vater gar nicht zu, der hieß doch Franz, seinem Vornamen.“

Beide schauten sich eine Weile still ins Gesicht. „Babel,“ — Knauer nahm das Gehäuse in die Hand und betrachtete es von allen Seiten, als solle es ihm Aufschluß geben über eine dunkle, geheimnißvolle That. „Babel, mir geht ein graß Licht auf — da ist etwas nicht in der Ordnung! Dein Vater und der Michel, die beiden waren wie gute Freunde miteinander. Einmal wegen der Schmeiche und dann später wegen Deiner Mutter. Ich will das Uhrgehäuse behalten und den Grundnermichel fragen, wie es in meine Sandgrube gekommen ist!“

Die Verhaltung des Grundnermichel erregte großes Aufsehen. Das vorgefundene Uhrgehäuse mit den daran befindlichen Zeichen, aus der Jappe stammend, die der verunglückte Franz Grundner an seinem Todestage getragen, hatte seine Festnahme veranlaßt.

Schon beim zweiten Besuche gelang es dem Bruder mit unumwunden zu. Uffersucht auf dessen Frau, Weib auf dem We waren das Motiv zu dem gemeinwilligen Verbrechen gewesen. Schwere Strafe wurde er verurtheilt.

Frau Bärbe verkaufte die Schmeiche und zog in eine Großstadt um fortan der Erziehung ihres Herd's zu leben. Das Fräulein machte ihr große Freude. Der Herd wurde nach seiner eignen Meinung Sängler und brachte es zu einem bedeutenden Künstler. Noch heute ist er die Stütze seiner alternden Mutter, dazu Freund aller warmherzigen, humanitären Bestrebungen.

### Allerlei.

#### In unseren Bildern.

##### Das Bismarck-Denkmal in Lübeck.

Am Sedantag ist in Lübeck in einfach-feierlicher Weise ein Bismarck-Denkmal enthüllt worden. Die alte Hansestadt besand sich in der angenehmen Lage, auf die Ausschreibung eines Wettbewerbs verzichten zu können. An der Hamburger Konkurrenz hatte sich auch Hans Dandriejer jun. mit einem Entwurf betheilig, der mit einem Preis bedacht, aber nicht zur Ausführung angenommen wurde. Diesen wählte Lübeck, und es traf damit eine gute Wahl. Das Standbild, das sich durch große Naturtreue auszeichnet, ruht mit seiner schlichten Größe vortrefflich in die Umgebung des berühmten Hoftheaters, in dessen unmittelbarer Nähe es seinen Platz gefunden hat.

##### Von den deutschen Kaisermandern.

In zwei Bildern bringen wir heute Aufnahmen, die gelegentlich der großen militärischen Schauspiele in der ersten Septemberhälfte gemacht wurden. Beide Bilder beschäftigen sich mit der Anwesenheit des Deutschen Kaisers auf den sächsischen Mandersfeldern. Im ersten Bild führt der kaiserliche Befehlshaber bei der Parade in Reichart sein Regiment dem König Georg von Sachsen vor. Sachsens König ist bekanntlich noch einer der wenigen sächsischen Veteranen aus dem französischen Feldzug 1870; die meisten der Felder aus jener großen Zeit haben das Zeitliche schon gesegnet. Durch

Umsicht, Tapferkeit und kriegerisches Geistes hat er sich große Lorbeer erworben. Ihm dafür Berechnung auszudrücken, nahm der Kaiser Gelegenheit anlässlich der Manders in Sachsen, und so ist der Blick, da der Kaiser selbst an der Spitze seines sächsischen Regiments vor dem König von Sachsen befristet, immerhin ein weltgeschichtliches Ereignis. — Das zweite Bild führt uns in die Nähe von Leipzig auf den Exercierplatz von Lindenthal, wo am 5. September zweite sächsische Armeeoberst Kommandirender General v. Treitschke vom Kaiser und vom König von Sachsen in Parade besichtigt wurde. Der Tag war ein Festtag für ganz Leipzig und Umgegend.

Zeitweilig schien es, als gäbe es wieder einmal eine Solferwindere. Man hat die Stadt seit langem nicht so belebt gesehen. Die schauertribüne, die auf dem Paradeplatz errichtet war, saßte weniger als 12000 Sitzplätze und daneben nahm sie an den Tribünen anbau auf ebener Erde noch je 4000 Personen auf. Die Parade begann um 10 Uhr ihren Anfang nahm, verlief glänzend und künzlichen Gästen wieder nach Leipzig zurück. Auf der Parade, nach Beendigung der militärischen Kritik, zog Kaiser eine Leipziger Dame, Frau Küster, in ein längeres Gespräch — eine Scene, die das Bild festhält.

##### Das neue Rathhaus in Frankfurt a. M.

Durch die Zunahme der Bevölkerung und die erheblich zunehmenden Amtskontakten hatte sich schon lange die Vergrößerung

Zeit.



**Charade.**

Das Erste bringt Frost und Schmerz,  
Das Andere lebt in tiefer See;  
Das Ganze liegt in deutschem Land,  
Ein köstlich Rah wird dort gebraunt.

**Verirbild.**



Wo ist der Thorwächter?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

**Auflösung des Diamanträthfels.**

M  
L e u n  
B a r o n  
P o t s d a m  
M e r s e b u r g  
S o r b i e n  
S t u r m  
U r i  
E

**Auflösung der Silbenversteckungsaufgabe:**

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin.

**Auflösung der Charade.**

Wit-Pferd.

**Auflösung des Silbenkreuzes.**

Ha | be  
Een | sen

**Auflösung des Einschieberäthfels.**

Uhr, Geier, Weichsel, Pfand, Falle: Heine.

**Auflösung der Skataufgabe:**

Am Stat liegen o W und g W.  
B hatte: r W, o K, o 9, o 7, g D, g S, r D, s 10, s 8, s 7;  
C hatte: o D, g 10, g K, g O, g 7, r K, r 7, s D, s K, s 9.  
Gespielt wurde: 1. s W, r W, o D (15 für B);  
2. r D, r K, r 10 (25 für B);  
3. s 8, s 9, s O (3 für A).

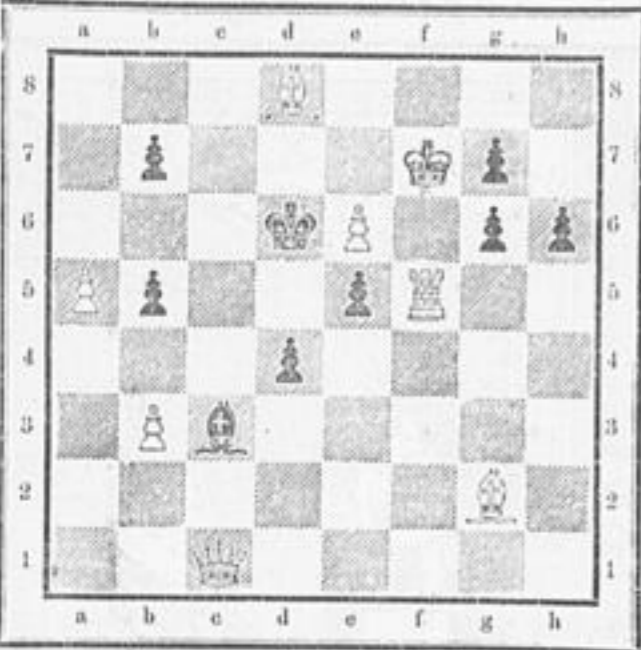
Nun hat sich A grübelnd „festgefahren“: er bekommt alle folgenden Stiche, weil B und C immer ausweichen können. — Die richtige Spielführung wäre gewesen:

- 1. s O, s 8, s 9 (3 für A);
- 2. g 9, g 8, g 7 (0 für A);
- 3. o O, o 9, o D (14 für C);
- 4. r K, r O, r D (18 für B);
- 5. o 7, s D, o 10 (21 für A);
- 6. o 8, o K, s K (8 für B).
- 7. s 7, s K, o 10 (14 für C);
- 8. g O, o 8, g D (14 für B);
- 9. r 7, r 8, g D (11 für A);
- 10. o 8, o 7, s D (11 für A);
- 11. s W, r W, g 10 (14 für B).

**Spiel-Ecke.**

**Schachaufgabe.**

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt.

**Mathematische Beschäftigung.**

**Die kluge Milchfrau.**

(Nachdr. verb.)

Nach der Stadt Soudis kommt alltäglich eine Milchfrau aus dem nahen Dorfe. Sie bringt jedesmal 10 Kannen à 8 Liter Milch mit, hat aber auch noch eine leere 8 Literkanne und eine 3 Literkanne bei sich. Keulich will ihr eine Hausfrau gleich der Straße 1 Liter Milch abkaufen und jetzt erst bemerkt die Milchfrau, daß sie vergessen hat, ihr Litermaß mitzunehmen. Da die Hausfrau kein solches besitzt, so wissen Beide nun nicht, wie das gewünschte 1 Liter feststellen sollen. Aber die Milchfrau war doch so bewandert in mathematisches, daß sie durch bloßes, behutsames Umgießen der Milch aus einer 8 Literkanne in die 5- und 3 Literkannen schließlich in einer der 3 Kannen genau 1 Liter übrig behielt und also den Wunsch der Hausfrau erfüllt konnte. Wie hat sie das wohl gemacht?

**Räthsel-Ecke.**

**Initialenräthsel.**

Folgende 9 männliche Vornamen:

- Adalbert, Dietrich, Daniel, Ernst, Eberhard, Georg, Ludwig, Robert, Meisig.

so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben einen hübschen weiblichen Vornamen ergeben.

Germanen-Räthsel.



### Humoristisches.

#### Die Anschuld vom Lande.



Die Tante (vom Lande): „Marie, aber warum vermiehest Du Dich denn nicht? Da sind ja eine Menge Frauen, die ein Dienstmädchen suchen.“  
Marie: „Ach, Tante, bei denen war ich ja schon überall im Dienst!“

(Verzehrtes Ehepaar.) „Wie geht es Ihnen denn in Ihrer jungen Ehe?“ — „Ach, fragen Sie gar nicht! Wir geht es elend!“ — „Ich dachte, Sie hätten eine glänzende Partie gemacht?“ — „So sah es allerdings zuerst aus; aber die Mitgift haben sie mir gutgeschrieben und mit der Frau haben sie mich belastet!“

#### Subernazi's Stoffsouffler.



„Der is halt 's Stend auf dem Welt,  
Der Durst wird allweil mehra — —  
Und weniger 's Geld!“

#### Ein Glücklicher.



Cousine: „Sage doch, Vetter, ist es Dir nicht schrecklich, was Du siehst, wie einer nach dem andern das Gramen macht, während Du —“  
Cousin (einsollend): „Schrecklich? I bewahret! Wenn ich sehen würdest, wie die Ketts arbeiten müssen!“

#### Schlimme Folgen.



„Sonderbar, seitdem Herr Wügelmann Rad fährt, sieht man ihn nie!“  
„Das ist ganz natürlich; seitdem er Rad fährt, liegt er immer wenn nicht in dem Straßengraben, so im Bett!“

(Auf der Sekundärbahn.) Schaffner (beim Aussteigen): „Sie hatten beim Einsteigen keine Fahrkarte, das wird bestraft!“  
Passagier: „Das ist aber doch längst . . . verjährt!“

(Perfekt.) Dame: „Ich kann Ihnen aber nicht mehr als vierzig Thaler geben.“ — Dienstmädchen: „Was, vierzig Thaler für ein perfektes Mädchen? So viel arschlage ich ja allein jährlich!“